



Der Enztäler

Waldbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lage monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustell-
geld, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 20 Pf. Zustell-
geld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen
höheren Bezugsstellen kein Zuschlag auf Lieferung der Zeitung
aber auf Zustellung des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide
Teile in Neuburg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Friedrich Diehl, Neuburg (Württ.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen zum 1. Sept. 7 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., sonst
Morgens 6.5 Pf., Tageszeitung 10 Pf., Samstag der Anzeigenpreise
8 Pf. woch. Sonntags und an Feiertagen erteilt keine Anzeigen-
nahmen. Im übrigen gelten die vom Verleger der Zeitung festgesetzten
Bedingungen. Druckerei: Diehl & Co. Neuburg (Württ.) Fernsprecher
Nr. 4 gütig. D. A. VIII. 98: über 4300. Verlag v. Reichel
Druck: G. Wenzel, Neuburg (Württ.), Dr. Diehl, Neuburg.

Nr. 225

Neuburg, Montag den 26. September 1938

96. Jahrgang

Die Prager Mobilmachung verschärft die Panikstimmung in der Tschechei

Heute spricht der Führer!

Mussolini droht mit Gegenmaßnahmen für den Fall weiterer Reservisten-Einberufungen der Demokratien — Blutige Kämpfe an der polnisch-tschechischen Grenze — Daladier und Bonnet wieder in London

Führer-Rede auch in den Kinos

Die Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmkammer gibt bekannt, daß die deutschen Filmtheater die Führer-Rede am Montag in ihren Theatern für alle Volksgenossen übertragen werden. Die Vorstellungen sind rechtzeitig zu beenden oder entsprechend zu verkürzen.

Beinahe 200000 Flüchtlinge

Dresden, 27. September. Die Zahl der subdeutschen Flüchtlinge ins Reichsgebiet ist bereits auf 194 300 angewachsen. Unter den Flüchtlingen, die in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag die Reichsgrenze überschritten, befinden sich mehr als 50 000 im wehrpflichtigen Alter, denen es gelang, sich den tschechischen Truppen zu entziehen.

Deutsches Memorandum in Prag übergeben

London, 25. September. Die tschechische Gesandtschaft in London gab in den späten Abendstunden des Samstags ein amtliches Verlautbarung heraus, welche den Empfang des deutschen Memorandums bestätigt. Es wurde dem tschecho-slowakischen Außenminister von dem britischen Gesandten in Prag am Samstag überreicht.

Das deutsche Memorandum wurde durch den britischen Militärattaché in Berlin, Oberstleutnant MacFarlane im Flugzeug von Köln aus nach Prag gebracht.

Manifest des Slowakischen Rates Den Tschechen die Tschechei, nicht aber die Slowakei!

Genf, 25. September. Der Slowakische Rat hat am Sonntag ein Manifest an die Weltöffentlichkeit erlassen. Er weist darin darauf hin, daß Benito Mussolini dieser Tage erklärte, daß das Selbstbestimmungsrecht nicht nur den subdeutschen Völkern gewährt werden müsse. Auch die Slowaken gehören zu diesen. Auch sie sind keine Tschechen. Demgemäß erklärt der Slowakische Rat, daß das tschecho-slowakische Problem aufrichtig gelöst würde, wenn es im Zeichen und auf der Grundlage der Gerechtigkeit geschehe. Der Wahlspruch der Gerechtigkeit lautet: „Sum cuique iudicium das sine!“ den Tschechen also die Tschechei, nicht aber die Slowakei. Man solle daher den Tschechen nur das verbürgen, was auf ethnographischer Grundlage das ihrige ist, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Es war eine totale Mißachtung der Geschichte, weil wir Slowaken tausend Jahre hindurch mit den Ungarn in einem Staate lebten, unter denselben Königen, mit denselben Gesetzen, und nie von Ungarn abfallen wollten. Die Tschechen haben die Friedenskonferenz irreführt. Man darf es nicht zulassen, daß sie auch jetzt jene irreführen, die die richtige Lösung des tschechischen Problems auf sich genommen haben. War es im Jahre 1919 ein Fehler, den Tschechen die Slowaken mit mehreren anderen nichttschechischen Völkern anzuliefern, so wäre es gewiß ein noch weit größerer Fehler, wenn jetzt alle anderen Völker vom tschechischen Joch befreit würden und gerade nur die Slowaken darin verblieben. Die Tschechen haben auch bis jetzt die Slowakei besetzt und ausgebeutet. 500 000 Tschechen wanderten in die Slowakei ein, nahmen unser kleines Vaterland in Besitz und haben es rückstandslos ausgeplündert.

Gemeinschaftsempfang im Reich

Aufruf Dr. Goebbels' zur heutigen Volkskundgebung

Berlin, 25. September. Der Reichspropagandaleiter der nationalsozialistischen Bewegung, Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Am Montag, dem 26. September, abends 8 Uhr, findet im Sportpalast in Berlin eine große Volkskundgebung statt. Der Führer spricht.

Diese Kundgebung wird auf alle deutschen Sender übertragen. Sie wird in allen Städten und Dörfern des Reiches von denjenigen, die selbst nicht im Besitz eines Rundfunkapparates sind, im Gemeinschaftsempfang aufgenommen.

Die Ortsgruppenleiter der Partei haben sofort mit den Vorbereitungen zu diesem Gemeinschaftsempfang zu beginnen. Es darf im ganzen Reich niemanden geben, der nicht über den Rundfunk Zeuge dieser historischen Kundgebung würde.

Irrerführung in acht Sprachen

Der „Bölkische Beobachter“ stellt fest: Godesberg hatte nur eine Verhandlungsgrundlage: Der von Prag angenommene Berchtesgadener Plan!

Berlin, 26. Sept. Der „Bölkische Beobachter“ schreibt: Die Prager Regierung hat im Laufe des Sonntags in acht Sprachen über alle Sender in die ganze Welt ein sog. Manifest verbreitet, mit dessen Hilfe sie die gesamte politische Lage zu vernebeln versucht. Dieses Manifest könnte als eine der üblichen schwülzigen Tiraden hingenommen werden, die nun schon seit Wochen täglich über die Prager Sender laufen, wenn es nicht Behauptungen enthielte, auf deren Richtigkeit nicht verzichtet werden kann.

Es wird einmal in diesem Manifest die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland in Godesberg erneute Forderungen aufgestellt, und dadurch eine ganz neue Lage geschaffen habe. Daran wird die Schlussfolgerung geknüpft, daß England und Frankreich diesen neuen Forderungen genau so ablehnend gegenüberstünden wie Prag und Deutschland durch sein Verhalten die Verhandlungen zerschlug.

Demgegenüber muß doch sehr eindeutig zum Ausdruck gebracht werden, daß die Verhandlungsgrundlage von Godesberg der be-

reits von der tschechischen Regierung angenommene Berchtesgadener Plan war und Deutschland in Godesberg keine neuen Forderungen erhoben hat. Die Godesberger Verhandlungen haben sich vielmehr ausschließlich um die Modalitäten der Durchführung des Berchtesgadener Planes gedreht, also darum, in welcher Weise der von den Tschechen bereits angenommene Plan von Berchtesgaden realisiert werden soll. Deutschland hat dazu bestimmte Vorschläge gemacht, die in dem schon genannten Memorandum zusammengefaßt sind. Wir gehen nicht fehl, wenn wir annehmen, daß diese Vorschläge sich eng an das Vorbild der Räumung von Elsaß-Lothringen durch die deutschen Truppen im November 1918 und das Nachrüden der französischen Truppen anlehnen, also um Methoden, die von der französischen Regierung und vom ganzen französischen Volke, ebenso wie von den damaligen französischen Bundesgenossen, gebilligt und hingenommen worden sind. Es kann deshalb auch heute um diese Methoden der Räumungsbedingungen kaum noch eine Diskussion geben.

Italien wird Schritt halten

Zwei Reden Mussolinis zur europäischen Lage

ge. Rom, 25. September. Mussolini hielt am Samstag in Padua vor 300 000 Menschen eine große Rede, in der er u. a. erklärte: „Mit der Annahme des britisch-französischen Planes durch Prag hätte man annehmen können, daß sich die Lage bessern würde, aber es ereignete sich das, was sich in den sogenannten demokratischen Regimen ereignet: die tschechische Regierung hatte diesen Plan angenommen, sie hatte dementsprechend auch die moralische Verpflichtung, im Amt zu bleiben, um ihn zur Durchführung zu bringen. Statt dessen ist sie zurückgetreten. Der Plan wurde von einem General eingenommen, dessen Begehungen zu Stalin nur allzu bekannt sind. Als erster Akt dieser neuen Regierung wurde die allgemeine Mobilmachung proklamiert. Gegenüber dieser Tatsache wie auch der, daß die Tschechen in den subdeutschen Gebieten ein Terrorregiment errichtet haben, hat Deutschland die höchste Probe seiner Abhängigkeit abgeben. Es hat Prag zur Er-

füllung der Forderungen bis zum 1. Oktober Zeit gelassen, das sind genau sechs Tage, damit die Prager Regierung zur Einsicht zurückfindet. Es wäre verbrüderlich“, so fuhr der Duce fort. „Die Völker Europas aufeinanderzuziehen, nur um die Zwangsherrschaft des Herrn Benesch aufrecht zu erhalten.“ Mussolini ließ in seinen weiteren Ausführungen keinen Zweifel darüber, daß im Falle eines Konfliktes Italien sich bedingungslos hinter das Reich stellen werde, indem er erklärte: „Das Problem, das jetzt vor das Gewissen der Völker gestellt worden ist, muß in integrierter und endgültiger Weise gelöst werden. Es ist Zeit für eine solche Lösung. Falls ein Konflikt dennoch ausbrechen sollte, so ist die Möglichkeit gegeben, ihn zu lokalisieren. Aber es ereignet sich in diesen Tagen, daß die Parteien die Tendenz in den Westländern annehmen, daß jetzt der gegebene Augenblick gekommen sei, um sich mit den totalitären Staaten anzubündeln und

mit ihnen abzurechnen. In diesem Falle werden sie sich nicht zwei Ländern gegenüber befinden, sondern zwei Ländern in einem einzigen Block.“ (Begeisterter Beifall.)

Zum Schluß sagte der Duce, an seine Zuhörer gewandt: „Ich weiß, daß jeder von euch, daß ihr alle für jedes Ereignis bereit seid. (Stürmische Ja-Rufe.) Diese eure Antwort, dieser euer orkanartiger Schrei ist im nämlichen Augenblick von der Welt vernommen worden, und durch mich und euch hat das ganze italienische Volk geantwortet.“ (Nicht endenwollender Beifall.)

Italien auf alles gefaßt!

Mussolini, der Sonntag vormittag in der Umgebung von Vicenza eine Reihe von Anlagen und Werken besichtigte, hat am Sonntagnachmittag in Vicenza, von Hunderttausenden stürmisch begrüßt, in einer Ansprache ausgeführt:

„Seit gestern hat das begonnen, was man Passionswoche des harrenden Europas nennen kann. Es ist heute allgemein anerkannt, daß in den Friedensverträgen von 1919 Fehler gemacht worden sind. Es war schon damals leicht vorauszu sehen, was in diesen Tagen vor sich gehen wird. Was muß man aber nach einem Fehler tun? Ich wieder auf machen. (Stürmische Zustimmung und Heil-Hitler-Rufe.) Nach der Weisheit unserer Vorfahren ist irren menschlich, aber auf dem Fehler beharren teuflisch. Nun will man aber jene Fehler nicht nur nicht wieder gutmachen, die man z. B. mit der Aufblähung der Tschecho-Slowakei beging, sondern man will diesen Fehler behalten und deshalb sollen sich die Völker Europas bekriegen. Bis zum Beweis des Gegenteils glaube ich nicht, daß es zu dem kommen wird, was einer der tragischsten und widerwärtigsten Irrtümer der Geschichte wäre. Die ihrer Verantwortung bewußten Männer müssen aber auch das, was man als die widerwärtigsten Hypothesen bezeichnen könnte, in Betracht ziehen.“

Bis jetzt hat Italien keinerlei militärische Maßnahmen getroffen. Wenn aber die Demokratien fortfahren, Reservisten einzuberufen, die Grenzen zu verstärken und ihre Flotte zusammenzuziehen, so ist es klar und niemand von uns wird sich wundern, daß auch Italien solche Maßnahmen ergreifen wird.

Mussolini erinnerte dann an den siegreichen Krieg in Libyen trotz der wirtschaftlichen Belagerung von 52 Staaten und führte dann weiter aus:

Das italienische Volk, das in den letzten vier Jahren höchste Kraftproben bestanden hat, ist wie zuvor bereit, auch künftig Kraftproben auf sich zu nehmen. Das italienische Volk hat in diesen Tagen ein einziges Antlitz gezeigt, das Antlitz der Ruhe und der Entschlossenheit. Das ist das Gesicht eines starken Volkes.“

Prag ordnet Wehrbereitschaft an

Oberster Staatsverteidigungsrat gebildet Prag, 25. September. Die tschecho-slowakische Regierung hat als besonderes Ministerium für alle kriegswirtschaftlichen Angelegenheiten ein Oberes Wirtschaftsamt errichtet. Zugleich hat die Regierung auf Grund des Staatsverteidigungsgesetzes die Wehrbereitschaft des Staates für jeden Staatsbürger angeordnet.

Danach kann allen Personen über 17 und unter 60 Jahren beiderlei Geschlechts die Wehrbereitschaft auferlegt werden. Das Eigentum des Staatsbürgers kann in höherem Maße für den Staatsverteidigungsdienst beansprucht werden.

Der Präsident der Republik hat durch

Handschriften die Minister Czerny, Kofka, Kofka, Hajnor, Kamenicky, Kofka, Zentl und Dubovsky zu Mitgliedern des Obersten Staatsverteidigungsrates ernannt. Der Generalstabschef, General Krzici, wurde zum Oberkommandierenden der tschecho-slowakischen Armee bestellt.

Wie das Tschecho-Slowakische Verhörsbüro meldet, wurden die beiden tschechophilen Professoren der Pilsener Universität, Matušek und Jirich Karvas, durch Handschriften des Präsidenten der Republik zu Ministern ernannt. Dazu verläutet aus slowakischen Kreisen, daß die Slowakische Volkspartei nicht in die Regierung eingetreten ist. Bei den beiden neuen Ministern handelt es sich um gänzlich unbekannte.

Abgeordneter Rundi verhaftet

Auch zahlreiche Reichsdeutsche festgenommen Prag, 25. September. Der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs der Subdeutschen Partei, Abgeordneter Rundi, der sich während der ganzen letzten 14 Tage in Prag aufhielt, ist am Samstag von der tschechischen Polizei verhaftet worden. Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Hilfsvereins in Prag wurden am Samstag früh von Polizeibeamten aus ihren Wohnungen geholt und während des ganzen Tages festgehalten, gegen Abend aber entlassen.

Wie verlautet, sind im gesamten tschechischen Staatsgebiet im Verlaufe des Samstag zahlreiche Reichsdeutsche durch tschechische Polizei festgenommen worden. In Teschen wurde nach Verhören von Flüchtlingen eine Anzahl von Zoll- und Eisenbahnbeamten, die auf den reichsdeutschen Bahnhöfen Dienst machten, gefesselt durch die Straßen geführt. Ihr Schicksal ist vorläufig unbekannt. Am Samstagvormittag wurden der Sonderdeputationsleiter des Scherl-Korrespondenten, Wagner, und der Budapest Korrespondent einer Reihe von großen deutschen Zeitungen, Riedel, der sich auf der Reise durch die Tschecho-Slowakei befand, ohne Angabe von Gründen von der tschechischen Polizei verhaftet.

Wer SDP-Abzeichen trägt, wird erschossen

Dresden, 25. September. Flüchtlinge aus 21 Orten teilen mit, daß dort überall zum Teil gedruckte, zum Teil hetrographierte und mit den Unterschriften der Gemeindevorsteher bzw. der Bürgermeister versehen Rundmachungen angeschlagen wurden, in denen ungeheuerliche Strafen für die Subdeutschen festgesetzt werden. Uns liegt ein Original vor, das aus Tissa bei Teschen stammt und die Unterschrift des Gemeindevorstehers trägt. Die Rundmachung hat folgenden Wortlaut:

Raut Welfung des obersten Generalstabes geben wie folgendes bekannt:

1. Das Ausschlagen von Halentkreuzfahnen und SDP-Fahnen ist verboten. Im Verstoßungsfalle wird das betreffende Haus angezündet.
 2. Wer ein SDP-Abzeichen trägt, wird auf der Stelle erschossen. Das gleiche trifft denjenigen, der eine Halentkreuzarmbinde trägt.
 3. Wenn aus irgendeinem Grunde ein Schuh fällt, so darf niemand zu der Stelle hinauslaufen oder weglassen, sondern soll ruhig weitergehen, auf Karus jedoch sofort stehen bleiben. Wer dem zuwiderhandelt, wird erschossen.
 4. Auf der Straße dürfen nicht mehr als zwei Personen zusammengehen.
 5. Das Tragen von Waffen sowie ihr Besitz wird mit sofortigem Erschießen bestraft.
 6. Falls außerordentliche Ereignisse eintreten, ist nur Frauen, Kindern und Greisen, soweit gegen diese nichts vorliegt, der Grenzübertritt gestattet.
- Kuerdindings treffen größere Mengen von Flüchtlingen ein, weil die Soldaten Hausdurchsuchungen halten und jeden, bei dem Waffen oder Halentkreuzfahnen gefunden werden, erschießen. Diese Tatsache beweist, daß in der Tschecho-Slowakei bereits nach dem öffentlichen Anschlag verfahren wird.

„In kurzer Zeit werdet ihr frei sein!“

Konrad Henlein an die Subdeutschen Konrad Henlein erklärt an das Subdeutsche Publikum folgenden Aufruf: Bensch hat in seinem Hofordspiel die letzte Karte auf den Tisch geworfen. Er hat, gestützt auf eine verfassungswidrige Militärregierung, die allgemeine Mobilisierung befohlen. Ihr, meine Volksgenossen in der Heimat, wagt, worum es geht. Kein Deutscher wird auf Deutsche schießen, kein Madjare auf Madjaren, kein Pole auf Polen. Bensch hat kein Recht, euch zum Ausschütten der Brüdermord zu zwingen. Seinem Mobilisierungsbefehl wird kein Deutscher Folge leisten. In kurzer Zeit werdet ihr frei sein!

Matkissa, 25. September. Am Grenzpostamt Wankendorf kam es in der Nacht zum Samstag zu einem Feuergefecht zwischen subdeutschen Flüchtlingen, die das Reichsgebiet zu erreichen versuchten, und tschechischen Zollbeamten. Dabei wurden drei tschechische Zollbeamte erschossen, während die tschechischen Flüchtlinge schwere Verletzungen davontrugen.

Daladier u. Bonnet wieder in London

Hochbetrieb im englischen Außenamt

London, 25. September. Der britische Premierminister Chamberlain, der am Samstagmittag mit dem Flugzeug aus Godesberg zurückgekehrt ist, erklärte bei seiner Ankunft auf dem Flughafen Heston vor den Pressevertretern: „Meine Pflicht ist jetzt, der britischen und der französischen Regierung über das Ergebnis meiner Mission Bericht zu erstatten. Ehe ich das getan habe, würde es für mich schwierig sein, irgend etwas darüber zu sagen. Ich will nur das eine sagen: Ich vertraue darauf, daß alle Beteiligten ihre Bemühungen fortsetzen werden, um das tschechische Problem auf gütliche Weise zu regeln, weil davon der Friede Europas abhängt.“

Nachdem Ministerpräsident Chamberlain vor dem inneren Kabinettsrat einen eingehenden Bericht über seine Godesberger Besprechungen gegeben hatte, trat am Sonntag um 17.30 Uhr das Kabinettsrat zu einer zweistündigen Sitzung zusammen. Kurz vor Mitternacht wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: „Der französische Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben die Einladung der britischen Regierung, am Sonntag nach London zu kommen, um einen Bericht des britischen Premierministers über seine Besprechungen in Godesberg zu hören und darüber zu beraten, angenommen.“

Die Beratungen am Sonntag

Das britische Kabinettsrat trat am Sonntag zweimal zusammen; nach der ersten zweistündigen Beratung begab sich Ministerpräsident Chamberlain zum König, um ihm Bericht über seine Besprechungen mit dem Führer zu erstatten. Die anschließend abgehaltene zweite Kabinettsitzung wurde um 17 Uhr abgeschlossen. Außenminister Lord Halifax begab sich in das Foreign Office, wo ihn der portugiesische Botschafter erwartete. Auch der tschechische Gesandte Masaryk hatte am Sonntagnachmittag eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Chamberlain und Außenminister Lord Halifax.

Nach einem zweistündigen Kabinettsrat am Sonntagnachmittag reisten der französische Ministerpräsident Daladier und der Außenminister Bonnet um 17.30 Uhr im Flugzeug alsbald nach London, wo sie gegen 19 Uhr eintrafen. Um 21.23 Uhr begannen die Besprechungen des britischen Premierministers Chamberlain und Außenministers Lord Halifax mit den beiden französischen Ministern.

Wie verlautet, werden die französischen Minister mit ziemlicher Sicherheit auch am Montag noch in London bleiben. Ein Zeitpunkt für ihre Rückkehr ist noch nicht festgesetzt. Die endgültige Rückkehr hängt von dem weiteren Verlauf der Verhandlungen ab.

Daladier zur Reservisten-Einberufung

Paris, 25. September. In der französischen Bevölkerung hat die Einberufung von weiteren Reservisten-Jahrgängen, die sich für die Reservistenklassen 2 und 3 und zwar auf Meer, Marine und Luftwaffe erstreckt, große Beunruhigung hervorgerufen. Ministerpräsident Daladier gab am Samstagabend vor Pressevertretern folgende Erklärung ab: „Die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen sind in ganz Frankreich mit der Kaltblütigkeit und Entschlossenheit aufgenommen und durchgeführt worden, die die Regierung von der Nation erwartet hat. Frankreich wird auf diese Weise in der Lage sein, ruhig und würdevoll die wichtige diplomatische Verhandlung fortzuführen, von der die Erhaltung des Friedens abhängt.“

Die Kommunisten halten jetzt die Gelegenheit wieder für günstig, um erneut zum Kriege zu rufen. Sie fordern die Regierung auf, an Polen die gleiche Warnung zu richten, wie sie von Moskau gekommen sei. (Besonders hat die Sowjetregierung mit der Räumung des sowjetisch-polnischen Nichtangriffspaktes droht, falls polnische Truppen in die Tschecho-Slowakei einmarschieren sollten.)

Prags Stellung völlig ausichtslos

Rue 80 u. 9. der Wehrpflichtigen rücken ein — Aufrufen erregende Denkschrift

Prag, 25. September. Nach einer aufsehenerregenden Denkschrift, die dem Prager Kriegsministerium vorgelegt wurde, schildern 12 Regimentkommandeure die Ausichtslosigkeit der tschecho-slowakischen Mobilisierung. Es wird darauf hingewiesen, daß nach den bisherigen Feststellungen kaum 60 v. H. der Wehrpflichtigen den Gefällungsbesehlen Folge leisten würden und unter den Angehörigen der Wehrpflichtigen sich zehntausende von entschlossenen Männern befinden, die im Falle eines Angriffes auf ihr eigenes Volk auch unter Hintanhaltung ihres Lebens Sabotage über Sabotage leisten würden; die tschechische Armee schon in den Wehrdienstgebieten nirgends mehr sicher sei.

Die Verproviantierung der Armee sei so ungenügend, die Munitionsvorräte seien so gering, daß die meisten Truppenteile infolge der außerordentlichen Verkehrs- und Transportschwierigkeiten angesichts der ungünstigen strategischen Lage der Tschecho-Slowakei schon nach 48 Stunden ohne Munition und Lebensmittel sein würden. Diese Tatsache sei auch den Mannschaften nicht verborgen geblieben und habe selbst bei gut gestimmten nationalen Tschechen eine tiefe Niedergeschlagenheit ausgelöst. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß die französischen Firmen, die in den Jahren 1928 und 1929 mit dem Bau eines großen Teiles der Befestigungsanlagen beauftragt gewesen sind, vollkommen minderwertige Bauten erstellt hätten und teilweise statt Zement nur Mörtel verwendet worden sei, der nicht einmal vor Gewehr- und Schusschüssen Schutz biete. Die Soldaten kannten

den Wert dieser Befestigungsanlagen aus den Tagen der Mai-Mobilisation genau und hätten wenig Reue, sich in diesen Befestigungsanlagen schon durch wenige leichte Artilleriegeschosse lebendig begraben zu lassen. Nach einer Meldung des Budapest Rundfunks ist es bei Sidonemetri zu ersten Zusammenstößen zwischen tschechischen und slowakischen Soldaten gekommen, die zahlreiche Tote und Schwerverletzte gefordert haben sollen. In den Grenzgebieten nach Ungarn wurden die Soldaten madjarischer und subdeutscher Volkzugehörigkeit gegen Tschechen aus Böhmen und Mähren ausgetrieben.

Die Tschechen fahren Langrohrgeschütze an

Seit Samstag früh sind die tschechischen Grenzbesetzungen auf der Linie Krákov, Freudenhöhe — Eduardsbad — Gemerich — Ferdinandsthal — Wittigshaus, die zusammenhängend eine große betonierte Festungsanlage darstellen, mit Langrohrgeschützen besetzt. Die Geschütze sind in Richtung Reichenau in Stellung gebracht worden. Die subdeutsche Bevölkerung dieser rein deutschen Ortschaft ist auf das höchste beunruhigt, da die Sprengkammern des unterirdisch miteinander verbundenen Festungsnetzes in den letzten 24 Stunden geladen wurden, um gegebenenfalls das ganze Werk in die Luft zu sprengen. Diese Maßnahmen sind eine ständige schwere Bedrohung für die genannten Ortschaften, da eine Sprengung sie dem Erdboden gleichmachen würde.

Bezirk Wsch unter der Halentkreuzfahne

Die gesamte Gewalt in den Händen der SDP. — Zum äußersten Widerstand entschlossen

Wsch, 25. September. Die gesamte staatliche Exekutive und alle maßgebenden Marxisten des Bezirkes Wsch wurden von der Ordnerschaft der Subdeutschen Partei entlassen und interniert. Der Bezirk mit seinen 45 000 Einwohnern und darüber hinaus noch eine kleine Gebietsstrecke des Egerec Bezirkes befinden sich in der Verwaltung der Subdeutschen Partei. Alle Ämter werden kommissarisch verwaltet. Kein Tscheche ist mehr in Dienst und an ihre Stelle treten pensionierte deutsche Beamte und sonstige Fachleute.

Das „Wscher Tageblatt“ veröffentlicht u. a. einen Hinweis, wonach jeder, der versucht, dem Prager Mobilisierungsbefehl Folge zu leisten, von der Wscher SDP-Exekutive als Hochverräter behandelt wird. Die Grenze des Wscher Bezirkes ist abgeriegelt. Man ist entschlossen, jeden Versuch einer

nachmaligen Besetzung des Wscher Bezirkes mit Gewalt zu verhindern. Nach wie vor wehen Tausende von Halentkreuzfahnen in Stadt und Land. Die von Wsch abgehenden Briefposten tragen einen Sonderstempel des besetzten Bezirkes Wsch. Hunderte von Freiwilligen haben sich dem Sicherheitsdienst zur Verfügung gestellt; sie tragen wie alle Beamte und Angestellte der Wscher Halentkreuzbinde. Den Grenzschutz versehen nur noch die reichsdeutschen Zollbeamten.

Insgesamt wurden im Wscher Bezirk zusammen mit der staatlichen Exekutive, die sich unter den Schutz der SDP. stellte, etwa 400 Personen interniert, darunter viele marxistische Funktionäre und seit langem verdächtige Burschen. Der bezetzte Wscher Bezirk wurde bereits von zahllosen reichsdeutschen Ausflüglern besucht. Auch hohe Amts-

walter der SDP. waren schon anwesend, um sich, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß Wsch tatsächlich nationalsozialistisch ist und bleibt, wieder ins Reich zurückzugeben.

200 Tschechen als Geiseln gefangen

rg. Juckmantel, 25. September. Als im Gebiet um die Bischofsklopp bei Biegenhals und dem Raume von Patzschkau-Weidenau neue suchbare Terrororte des tschechischen Militärs und der Roten Wehr bekannt wurden, bemächtigte sich der subdeutschen Flüchtlinge größte Erregung und Erbitterung. Auf die Nachricht hin, daß viele Freie Frauen und Angehörigen mißhandelt und von den Tschechen als Geiseln verschleppt worden seien, kehrten die Flüchtlinge in ihre Heimatorte zurück. Einigen Trupps gelang es, in den Grenzorten die Mäde zu übernehmen und kommunistische Banden festzusetzen. Um das Leben ihrer von den Tschechen als Geiseln weggeführten Angehörigen zu sichern, verhafteten die subdeutschen auch tschechische Beamte, Gendarmen und Soldaten und brachten sie über die Grenze. Insgesamt sind ungefähr 200 Tschechen festgesetzt worden.

Außerdem wurden viele Waffen erbeutet, darunter vor allem Maschinengewehre, Handgranaten und Gewehre mit Munition. Nach diesem Husarenreiß kehrte das tschechische Militär nach Breitenfurt zurück und sprengte die Bielerbrücke. Dabei wurden fünf Häuser vernichtet und sämtliche Fensterkassen im Umkreis von 60 Metern zertrümmert. Die Bevölkerung floh in hellen Haufen über die Reichsgrenze nach Biegenhals. Nachdem am Samstagmorgen der Aufruf Konrad Henlein bekannt geworden war, verließ das tschechische Militär den Ort erneut, so daß die Bevölkerung wieder zurückkehren konnte. Alle diese Orte zeigen jetzt reichen Flaggenschmuck. Alle Männer der Dörfer und die zurückgekehrten Flüchtlinge haben sich ausnahmslos den subdeutschen Ordnern zur Verfügung gestellt.

Tschechische Geheimpolizisten übertumpelt

Den in der Gegend von Biegenhals in ihre Heimat zurückkehrenden subdeutschen Flüchtlingen gelang es abermals, die gesamte in Judmantel stationierte geheime tschechische Staatspolizei in einer Stärke von neun Mann sowie 29 Zollbeamten, Gendarmen und Soldaten festzuhalten und über die Grenze nach Biegenhals zu bringen. Die Flüchtlinge hoffen so, das Leben ihrer verschleppten Angehörigen sicherzustellen. Auch eine Reihe verhafteter Kommunisten wurden festgenommen. Als weitere Beute hatten die Subdeutschen zwei Maschinengewehre, etwa 100 Handgranaten, viele Gewehre mit Munition sowie eine Menge Schlagsinge zu verzeichnen.

Handstreich — ohne Waffen begonnen

Im Grenzgebiet bei Patzschkau drangen die Subdeutschen auf ähnliche Weise 15 bis 18 Kilometer in einer Front von rund 30 Kilometern vor und übernahmen die Führung in allen Orten, u. a. in Jauernitz, Weidenau und Friedeberg. In Weidenau konnte eine kommunistische Räuberbande von etwa 100 Mann ausgehoben werden. Weiter wurden 43 Zöllner und fünf Soldaten festgesetzt. Auch diese Verhaftungen wurden über die Grenze ins Reich gebracht. Erbeutet wurden außerdem sechs Maschinengewehre, über 100 Handgranaten, 30 Gewehre und acht Maschinengewehre. Obwohl die vorgehenden subdeutschen Flüchtlinge keine Waffen hatten, sondern sich diese erst durch den Handstreich verschaffen mußten, verlief die Ubertumpelung für sie ohne jeden Verlust.

Ein ähnliches Husarenstück subdeutscher Flüchtlinge wird aus Bad Schandau gemeldet. Dort trafen sechs Flüchtlinge, beladen mit tschechischen Waffen, ein. Sie hatten bei Laupitz auf einem Waldweg zwei Offiziere mit 24 Soldaten und sechs Gendarmen entworfen und dabei 24 Gewehre, sechs Karabiner, 32 Pistolen, 160 Handgranaten und eine große Menge Munition erbeutet.

SDP-Ordnungsdienst in weiteren Bezirken

In dem im Ausläufer des Schludener und Rumburger Bezirkes gelegenen subdeutschen Gemeinden ist die von den Tschechenorden in brutaler Weise gestörte Ruhe und Ordnung durch die Selbsthilfe der subdeutschen Einwohnerschaft wiederhergestellt worden. Überall wurden nach Schürbung der Orte von vollstehenden Elementen aus verlässlichen Männern Wach- und Ordnungsdienste aufgestellt, deren Angehörige mit den von der tschechischen Gendarmerie und dem Militär zurückgelassenen Waffen ausgerüstet ist. Die Bahnhöfe, Postämter und Gendarmeriestationen wurden von den Ordnern der SDP. besetzt.

Polenfeindliche Maßnahmen in Paris

Warschau, 25. September. Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Paris meldet, macht sich dort eine zunehmende polenfeindliche Stimmung bemerkbar. Dies kommt u. a. in der Entlassung polnischer Arbeiter zum Ausdruck und auch darin, daß vielfach in Paris wohnenden Polen die Wohnungen von ihren französischen Reichsherren gekündigt werden.



Partei-Organisation

Gauschulungsamt 24/28/31.

Auf der Kreisshulungsburg Waldmannshofen bei Untergröningen, Kr. Schwab. Gmünd, finden in diesem Jahr noch allgemeine Lehrgänge statt vom 13. bis 27. November und vom 4. bis 18. Dezember. Meldungen über die Kreisshulungsämter an das Gauschulungsamt, Stuttgart, Postfach 823. Die Gauschulungsburg Krefeld am Bodensee ist bereits bis Februar 1939 mit Sonderlehrgängen der einzelnen Kreise belegt, so daß in Krefeld vorläufig keine allgemeinen Kurse mehr stattfinden.

NSDAP Kreisleitung Calw. Sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktleiter werden ersucht dafür zu sorgen, daß in ihrem Gebiet jeder Volksgenosse die Rede des Führers im Gemeinschaftsempfang hören kann.

NSDAP Ortsgruppe Neuenbürg. Heute abend 19.45 Uhr treten alle Formationen und Gliederungen am Platz der SA zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede an. Die Bevölkerung ist ebenfalls zum Gemeinschaftsempfang eingeladen. Wir beweisen dem Führer unsere Treue durch reiflosen Besuch dieser Kundgebung.

Der Ortsgruppenleiter.

Filmveranstaltungen der Gauhilfswelle

Die Gauhilfswelle Württemberg-Hohenzollern der NSDAP führt im Kreis Calw in der Zeit vom 22. 9. bis 24. 10. den Film "Jugendstunde" in folgenden Orten vor:
Birkenfeld: Dienstag, 18. 10., 20.30 Uhr;
Gräfenhausen: Mittwoch, 19. 10., 14.30 und 20 Uhr;
Schwann: Donnerstag, 20. 10., 20.30 Uhr;
Döbel: Freitag, 21. 10., 20.30 Uhr;
Engelsbrunn: Samstag, 22. 10., 20 Uhr;
Wildbad: Sonntag, 23. 10., 20 Uhr.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NSDAP Kreisleitung Calw, Amt für Volkswohlfahrt. Die z. Bt. aus dem Kreis Crailsheim bei uns weilenden Kinder kehren am Freitag den 30. Sept. 1938 in ihre Heimat zurück und zwar mit folgenden Zügen:
Wildbad ab 9.10 Uhr,
Döbel ab 9.18 Uhr,
Rotenbach ab 9.23 Uhr,
Neuenbürg-Obf. 9.27 Uhr,
Dörsch ab 9.08 Uhr.

Die Pflegerinnen wollen dafür besorgt sein, daß die Kinder rechtzeitig an die betr. Bahnhöfe gebracht werden.

NSDAP Kreisleitung Calw, Amt für Volkswohlfahrt. Die z. Bt. im Kreis Crailsheim weilenden Ferienkinder kehren am Freitag den 30. September 1938 wieder zurück und treffen mit folgendem Zuge ein:
Birkenfeld an 20.04 Uhr,
Engelsbrunn an 20.10 Uhr,
Neuenbürg-Obf. an 20.15 Uhr,
Döbel an 20.31 Uhr,
Calmbach an 20.37 Uhr,
Wildbad an 20.43 Uhr.

Die Eltern werden gebeten, die Kinder an den betr. Bahnhöfen in Empfang zu nehmen.
Kreisleitung.

SA, SAR, SS, NSKK.

SA Standort Neuenbürg. Sämtliche Formationen des SA-Standorts Neuenbürg treten heute abend 7.45 Uhr auf dem Platz der SA zur Abführung der Führerrede an.

Der Stv. Standortführer.

NSKK Motorsport 15.28 63 Trupp 1 u. 4. Zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede treten 19.45 Uhr am Platz der SA.

HJ, JV, Bdm, JN.

Deutsches Jungvolk in der SA, Jähnlein 12/401, Neuenbürg. Das Turnen für Jungaug I und II fällt heute aus.

dem Bilde des Führers, jedoch neben den Wertziffern die Angabe „Erntedanktag 1938“ trägt. Auf der linken Hälfte der Anschriftseite befindet sich eine Abbildung nach einem Entwurf des Berliner Graphikers Erich Stahl. Die Postkarte wird bei allen Postämtern und Amtsstellen vom 28. September an zum Preis von 25 Pf. abgegeben. Der Zuschlag von 19 Pf. zieht dem Kulturfonds des Führers zu. Diese Postkarten können auch nach dem Ausland versandt werden, dabei sind die erforderlichen Zuschläge nachzuschicken.

Vorausichtige Witterung bis Dienstag abend: Zeitweise stärkere Bewölkung, mäßig warm.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Herrenalb im Rundfunk. Heute Montag 16 Uhr bringt der Reichsfunk-Stuttgart eine Sendung aus Herrenalb unter Mitwirkung der Kurkapelle Bruno Me, Lieselotte Dietl (Sopran), Albert Hofele und Rudi Schmittbenner.

Dachtel, Kr. Calw, 25. September. (Unversichert Dieb.) Dieser Tage drang ein Einbrecher in ein Bauernhaus ein und stahl aus einer geschlossenen Kasse die Erlöse aus dem Verkauf eines Musikalbums in Höhe von 125 RM. Der Einbrecher ging, indem er die Haustür und die Kasse nach der Tat wieder abschloß, so raffiniert vor, daß der nach Hause kommende Bauer den Diebstahl erst erheblich später bemerkte. Außerdem hatte der Dieb die Frechheit, in der Kasse einen Zettel mit dem Vermerk: „Bin heute schon in Stuttgart“ zu hinterlassen.

Calw, 26. Sept. Der Reichsjugendführer hat dem Führer des Bundes Schwarzwaldbund, Mannführer Theo Riedt, und dem Führer des Jungbundes, Führerführer Toni Glanzl, das Schiebepfeifen der Hitlerjugend verliehen.

Bödingen (Kreis Nagold), 26. Sept. Zwei Nachbarn gerieten am Donnerstag früh wegen der gemeinsamen Scheuerzufahrt in Streit, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Eine am Streit beteiligte Frau schlug mit einer Scheuergabel auf einen Mann ein, so daß dieser bewusstlos vom Blase getragen werden mußte. Der Arzt stellte bei ihm eine schwere Gehirnerschütterung fest. Wegen der gemeinschaftlichen Scheuerzufahrt war es schon oft zu dergleichen Streitigkeiten gekommen, an denen die Frau selbstmitleidig immer reger Anteil nahm.

giniert. — Durch die Gauhilfswelle der NSDAP wurde am Donnerstag abend in der Turnhalle der Tobias-Konfirmation Signal in der Nacht vorgeführt. Der Film schilderte den tragischen Konflikt einer schönen Frau, die in den ersten Tagen des Weltkrieges zwischen Pflicht und Liebe wählen muß. Die Veranstaltung fand vor vollbesetztem Hause statt.

Die Veranstaltungen der Staatlichen Badverwaltung

Heute Montag abend wird Karl Blumenthal im Kurssaal seine schönen und künstlerischen Farbaufnahmen von Wildbad und Umgebung vortragen. Dr. Hohnagel wird zu den Bildern einige Erläuterungen geben und außerdem wird die Vortragsführung durch Musikvorträge der Kapelle Willy Bindner umrahmt werden. — Am Dienstag verabschiedet sich in dem Abendkonzert „Aus deutschen Opern“ das Staatl. Kurorchester von seinem sommerlichen Wirkungskreis in Wildbad, um seinen Dienst in Heilbronn wieder anzutreten. Zum letzten Male tritt das Orchester vor seiner Sörsereise mit einer musikalischen Wanderung durch das Gebiet der deutschen Oper, mit der es uns noch einmal den Reichtum deutscher musikalischer Bühnenwerke unserer großen Meister von Mozart bis Wagner erschließen wird. — Am Donnerstag und Freitag wird ein Willy Forst-Film „Serenade“ vorgeführt. Ein großer musikalischer Film, in dem die Musik zum Schicksalsträger der Menschen wird. Peter Kreuder komponierte die „Serenade“, die dem Film den Titel gab. — Außerdem vorgenannten Veranstaltungen findet am Mittwoch ein kleiner Tanzabend und am Samstag abend Tanzmusik im Kleinen Saal des Kurhauses statt.

Das ganze Schwabenland hört heute abend im Gemeinschaftsempfang den Führer

Stuttgart, 26. Sept. Zum Anruf des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels teilt die Gaupropagandaleitung Württemberg-Hohenzollern folgendes mit:

Heute abend 20 Uhr findet aus Anlaß der großen Führerrede, die über alle deutschen Sender übertragen wird, in allen Gemeinden des Reichsgebietes ein Gemeinschaftsempfang statt. Die Ortsgruppenleiter der Partei wur-

den bereits angewiesen, alle Vorarbeiten für die Veranstaltungen zu treffen und werden im Laufe des Tages bekanntgeben, wo die Veranstaltung durchgeführt wird.

Volksgenossen aus dem Schwabenland kommt zu der Großkundgebung der Partei und erlebt in Gemeinschaft den Appell des Führers!

Wichtiges in Kürze

Ab 1. Oktober Zulassungszeichen für Anhänger

Der Reichsverkehrsminister weist in einem Erlass darauf hin, daß am 1. Oktober die Zulassungspflicht auf die Anhänger von Kraftfahrzeugen ausgedehnt wird. Alle nach dem 30. September erstmals in Betrieb gefahrenen Anhänger sind zulassungspflichtig. Sie erhalten eine Betriebserlaubnis und ein Zulassungszeichen. Dieses Zulassungszeichen, das nicht zu verwechseln ist mit dem hinten am Anhänger zu führenden Kennzeichen, wird ähnlich dem bisherigen Fahrschein an der rechten Seite des Anhängers vorn angebracht. Es besteht aus einer Schließnummer und der Nummer des Anhängerbriefes.

Freiwillverlängerung für Schlußzeichen

Der Reichsverkehrsminister hat für Kraftfahrzeuge, die vor dem 1. Oktober zugelassen sind, ebenso für Anhänger, die Frist für die Befolgung der neuen Vorschriften über Schlußzeichen und Bremssicher bis zum 1. Januar 1940 verlängert, jedoch nicht für Rückstrahler. Bei denjenigen bis zum 1. Oktober zugelassenen Personenkraftwagen, die in serienmäßiger Ausführung bereits zwei symmetrisch angeordnete Schlußlichter mit einem Mindestabstand der leuchtenden Flächen von 60 Zentimeter haben, kann auch über den 1. Januar 1940 hinaus von einer Anpassung der Schlußlichter an die neuen Erfordernisse abgesehen werden.

Palenkreuz auf Grabmälern gestiftet

Wie „Das Evangelische Deutschland“ meldet, könne nach einer Entscheidung des Stellvertreters des Führers das Palenkreuz auf Grabmälern in angemessener Form uneingeschränkt verwendet werden. Gegen die Verwendung des Hoheitszeichens auf Grabsteinen bestanden keine Bedenken, wenn es sich um ein Grabmal für einen verdienstvollen Parteigenossen handelte. Der zuständige Gauleiter entscheidet, ob die Voraussetzungen zur Genehmigung vorliegen. Gegen die Anbringung von Symbolen der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände würden ebenfalls keine Bedenken erhoben, wenn sich der Verstorbene Verdienste um die betreffende Gliederung oder den angeschlossenen Verband erworben habe. Die Entscheidung liegt in diesem Falle bei der Dienststelle der Gliederung.

Beim Umzug Funkenanschlüsse meiden

Wegen Vergeßens gegen das Geheiß über Fernmeldeanlagen stand ein Mann vor einem Schlichtergericht. Er war in eine andere Wohnung gezogen. Gleich nach Einrichtung seiner neuen Wohnung hatte er auch sein Rundfunkgerät angeschlie-

fen, ohne aber den Anschluß der Reichspost mitzuteilen. Bereits nach kurzer Zeit hatte die Reichspost den Schwachstrom gefunden. Das Rundfunkgerät wurde fahrigestrichelt. Obendrein erfolgte eine Strafanzeige. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, er habe den Apparat verschiedene Tage ausprobiert, um zu sehen, ob der Empfang störungsfrei sei. Aber dieses „Ausprobieren“ hat sich einige Wochen hinzog und kam ihm jetzt teuer zu stehen. Er muß eine Geldstrafe von 20 M. zahlen. Außerdem wurde er den Apparat los, denn das Gericht beschloß die Einziehung des Geräts.

Gnadenfächer für Parteigenossen

Reichsjustizminister Dr. Görtner bringt den Justizbehörden eine Anordnung des Chefs der Kanzlei des Führers der NSDAP über Behandlung der Gnadenfächer zur Kenntnis. Nach den bestehenden Bestimmungen sind bei Gnadenfächen in Verfahren, die Parteigenossen oder Angehörige von Gliederungen mit betreffen, die Parteistellen zu hören. Dieses Anhörungsrecht hat der Führer vielfach den Sachbearbeitern für Gnadenfächer bei den Gauleitungen durch Delegation übertragen. Nach der neuen Anordnung sind von dieser Delegation und damit von der Zuständigkeit der Gau Sachbearbeiter ausgenommen: Die Verbrechen und die Vergehen gegen die Lebenskraft des deutschen Volkes gemäß den Paragraphen 171 bis 184 b und 211 bis 220 des Strafgesetzbuchs sowie die Verkehrsstrafsachen. Die Bearbeitung dieser Strafsachen erfolgt durch das Amt für Gnadenfächer bei der Kanzlei des Führers der NSDAP.

Sonderpostkarte zum Erntedanktag

Die Deutsche Reichspost gibt zum Erntedanktag eine Sonderpostkarte heraus, die als Wertstempel die 6-Pf.-Marke mit

Die Wissenschaft bestätigt:
Chlorodont
ist besonders wirksam
gegen Zahnstein-Ansatz

Denkt an die Sudetendeutschen!

Ueber die noch trennende Grenze flüchten in unaufhaltsamem Strom gequälte deutsche Brüder und Schwestern zu uns ins Reich. Von der Arbeit weg müssen die Männer sich retten, notdürftig gekleidet ihren deutsche Frauen, Mütter und Kinder durch die Wälder und suchen das sichere Reich. Alles, Haus, Hab und Gut, die Heimat und die Lieben, müssen sie hinter sich lassen, nur weil sie Deutsche sind.

Ihnen gilt unsere Hilfe. Wir reichen ihnen unsere Hände und öffnen ihnen unser Herz. Gebt Kleider, Schuhwerk und Lebensmittel für deutsche Frauen und Kinder, für deutsche Männer aus dem Sudetenland.

Die Spenden werden von allen Dienststellen der NS-Volkswohlfahrt entgegengenommen und ihrem Zweck zugeführt.

Stellt unseren Volksgenossen, ihr helft damit unserem Führer!

Dril Dittler!

als. Wurster, Kreisleiter.

1938 keine Pferdeschauen mehr!

Die Abhaltung von Pferdeschauen im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg, die für dieses Jahr geplant waren, werden mit Rücksicht auf die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche endgültig abgesetzt.

Zusätzliche Arbeitskräfte im Dorf

500 neue Lager für weiblichen Arbeitsdienst. Im Anschluß an die vom Führer und Reichsminister angeordnete Verstärkung des weiblichen Arbeitsdienstes von 30 000 auf 60 000 Arbeitsmädchen wird in dem amtlichen Organ des Reichsarbeitsführers „Der Arbeitsmann“ darauf hingewiesen, daß dies bereits ein Drittel der später anfallenden weiblichen Arbeitsdienstpflichtigen bedeute. Einsatzmöglichkeiten seien mehr da, als für die neu aufzustellenden 500 Lager nötig wären. Man könne gewiß sein, daß es manchen Weltkrieg zwischen den Gemeinden und Kreisen geben werde, denn sie alle wüßten, was der ständige Einsatz von vierzig Arbeitsmädchen für ihr Dorf, ihre Frauen und ihre Kinder bedeute. Die Meldesstellen würden nun alle die einsstellen können, die noch zurückgewiesen werden müßten, und immer mehr Mädchen würden den Wunsch haben, in den Lagern des Reichsarbeitsdienstes Dienst zu tun.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Sonntagsrückblick

Wo die Sonne mit der Hülle ihrer Pracht über Berg und Tal scheint, ist der Sonntag richtig angezogen. Wir haben einen wunderbaren Sonntag erlebt. Azureblauer Himmel wölkte sich über die friedlichen Berge und Täler und weckte die Sonntagsgläubigen schon in früher Morgenstunde. Der Verkehr auf der Straße nahm alsbald ungewöhnliche Formen an und hielt auch den ganzen Tag über an. Es war aber auch zu schön, sich in der angenehmen Spätsommerwärme zu ergehen. Berg und Tal und Feld und Wald waren fortwährend voll bevölkert. Am Nachmittag zogen die Sportbegeisterten nach Schwann, um das Fußballspiel der Neuenbürger in Schwann zu verfolgen und sie waren am Ende hochbeglückt, den Sieg der Neuenbürger in das Städtchen bringen zu können. Weitere Veranstaltungen waren keine los und so blieb der Sonntag als reiner Fremdenverkehrsstag an den anziehenden Fremdenverkehrsobjekten hängen. Wir dürfen recht stolz sein, daß uns der angenehme Sonntag so viele Fremde gebracht hat. War für unsere Leute das Sonntagswetter richtig dazu angetan, sich an der freundlichen Sonne des nahenden Herbstes zu erfreuen, so ist dieser Tag für die in vollen Maße Rechnung getragen worden. Jedenfalls sind wir glücklich, einen Sonntag mit einem klaren Herbstbild erleben zu haben, an das sich zu erinnern es sich jedenfalls lohnt. Hoffen wir, daß der folgende Altwaldsonntag noch anhält und uns noch mehr so angenehme Sonntage bringt.

Aus der Badstadt Wildbad

Der gestrige Sonntag war einer der Tage, von denen man sich noch recht viele Nachfolger wünschen möchte. Bei dem hochsommerlichen Wetter hatte Wildbad einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Viele lauschten den Klängen des Staatl. Kurorchesters oder lustwanderten in den herrlichen Anlagen und Wäldern. Der „Liederkrantz“ veranstaltete unter Mitwirkung einer Abteilung des Kurorchesters im Kurssaal sein „Herbstkonzert“. Das Konzert, dem eine Tanzunterhaltung folgte, erfreute sich eines guten Besuchs. — Die Kameradenschaft des NS-Reichstriegerbundes war am Sonntag abend in der Neuenbürgerhalle zu einem kameradschaftlichen Beisammensein ver-



Aus Pforzheim

Ein prächtiger Herbstsonntag

legte sich innerlich befreiend auf die vielen Menschen, die in den vergangenen Tagen am Radio saßen und in Ungewissheit über die Weltlage diskutierten. Mit innerer Anteilnahme wird das Schicksal der Sudetendeutschen verfolgt und bis in die späten Nachtstunden konnte man in der Stadt vor den Häusern jene Volksgenossen sehen leben, die dabeim ohne Radio sind und die nun jedes Wort, das aus den Redaktionen zu vernahmen war, mit lebhaftem Interesse aufschnappten. Wer gestern durch die herrlichen Klauen mauernde oder den herrlich gefärbten Wald durchschritt, hatte wenigstens auf Stunden unter der Einwirkung der warmen Herbstsonne und der Schönheit der Natur das beruhigende Gefühl der Selbstsicherheit. Freilich wanderten dabei die Gedanken wieder in den grauen Alltag hinüber und auf aller Lippen lag die bange Frage: „Was wird werden?“ Aber der schaffende Mensch will wenigstens an einem schönen Sonntage neue Kraft schöpfen für das, was kommen soll und dazu war der gefirigte geeignet. Die Landstraßen waren förmlich besät von Wanderlustigen. Ein ungeheurer Menschenstrom bewegte sich nach allen Richtungen, insbesondere nach verschiedenen Stellen der Reichsautobahn. Vormittags schon setzte harter Verkehr auf der Eisenbahn ein. Viele Pforzheimer besuchten das Cannstatter Volksfest, andere suchten Enz und Rogaldal auf und wieder andere machten Fußtouren in die nächste Umgebung. Auf dem Marktplatz konzertierte von 11 bis 12 Uhr das Musikorchester der 11er, im Stadt Saalbau drängten sich die Menschen auf dem Herbstmarkt, den die NS-Frauensschaft durchführte, auf dem Vudenberg lustwandelten die jungen Stadtschönen in der freudigen Erwartung, ihren Soldaten wieder zu sehen, der am Samstag spätmittags in corpore mit allen anderen Kameraden nach längerer Übung einrückte. Die Fußballspieler führten nach Karlsruher, wofolbst die Klubbelf dem Altmeister FB gegenüberstand. In der Brödingen Turnhalle hatten der Brödingen Männergesangsverein und die Harmonie Ditzlingen ein Gemeinschaftskonzert, das den Kontakt zu den dieswintertlichen Chorkonzerten in Pforzheim bildete und das in gesanglicher Hinsicht eine recht gute Leistung war. Am Vorabend war Bunter Abend in dem

Schwannensaal, den der NSV „Eintracht“ seinen Mitgliedern und Angehörigen bot. Am Abend des Sonntags füllten sich Stadttheater und Lichtspielhäuser und auch die Kleinkunsthäuser hatten nicht zu klagen.

Das Krankenhaus Siloah

am sonnigen Gang des Dachel besteht nunmehr 53 Jahre. Es ist als Kinderspital aus kleinen Anfängen herausgewachsen und tut an kranken Volksgenossen aller Konfessionen seinen Dienst. Im letzten Berichtsjahr sind nahezu 4000 Patienten in 20 Betten von 12 Fachärzten und Assistenten behandelt worden. 90 Schwestern und Hilfskräfte standen als Pflegerinnen im schweren Dienst. Mit seinem jüngsten Zweig der Muttermilkabteilung leistet das Krankenhaus einen besonders wert-

vollen sozialen Beitrag für den Bestand unseres gesamten Volkes. Siloah ist das größte Werk, das die Innere v. Mission in unserer Stadt aufzuweisen hat.

Zuschüsse für Radwege

Auf Grund des Rundbriefes des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen über die Aufgabe von Sondermitteln für die Zwecke des Radwegebaus werden nunmehr von den Gemeinden und Gemeindeverbänden Anträge auf Vermittlung von Zuschüssen und Gewährung von Zuschüssen gestellt. Zuschüsse werden in Höhe von 25 Prozent der Baukosten aus dem dem Generalinspektor zur Verfügung stehenden Sondermitteln gegeben. Es soll versucht werden, die Großbetriebe, die an der Anlage eines Radweges besonders interessiert sind, erforderlichenfalls auch gleich an der Aufbringung der Restkosten zu beteiligen.

aus Schwann

Eintracht Reutlingen	—	SS. Vöhringen	2:1
Reichsbahn Reutlingen	—	Ridder. Offenbach	2:1
Hormalia Reutlingen	—	SS. Reutlingen	1:2
ESG 61 Ludwigsb. /	—	Hormalia Reutlingen	1:2
SS. Saarbrücken	—	SS. Wilsbach	4:0

Bezirksklasse

SS. Pforzheim	—	BSC. Pforzheim	1:1
SS. Pforzheim	—	Grödingen	0:1
Blankenloch	—	Frank. Karlsruhe	2:2
Söllingen	—	FC. Entlingen	3:0
FB. Kiefers	—	FC. Birkensfeld	ausgef.
Phönix Wirm	—	Geim. Brödingen	2:7

Das Spiel Kiefers — Birkensfeld mußte wegen der in Kiefers ausgebrochenen Maul- u. Klauenseuche auf später verlegt werden. — Das Resultat in Wirm überrascht deshalb, weil Brödingen im Gastspiel mit einer noch verjüngten Mannschaft hoch zu schlagen vermochte. In Söllingen mußte Entlingen die Überlegenheit der Gastgeber anerkennen. In Wilsbach war Grödingen zu Gast. Ein Straßhof in der Mitte der ersten Hälfte entschied das Spiel. Im Spiel SS. Pforzheim — BSC. Pforzheim erwartete man einen Sieg, doch den Aufsteiger fehlte der Schwung und der BSC. verteidigte sehr geschickt.

Kreisklasse 1

FC. Schwann	—	FB. Neuenbürg	2:3
ESB. Grödingen	—	FC. Calmbach	1:1
FB. Conweiler	—	FB. Wilsbach	3:4
SpB. Höfen	—	ESG. Feldrennweg	ausgef.
Engelsbrunn	—	Frei.	

Somit fanden nur 3 Spiele statt. Im wichtigsten Spiel, wie es unser Vorkampfen nannte, Schwann — Neuenbürg, ging es ziemlich heiß zu. Die Schwanner wollten zu den ersten Punkten kommen während Neuenbürg die Spitzengruppe nicht verlassen wollte. Trotzdem Neuenbürg schon in der 21. Minute in Führung ging, hatte Schwann bis weit in die zweite Spielhälfte ein kleines Plus, denn es zeigte sich schneller und energischer. Dies zeigte auch 2:1-Führung, die Schwann mit Hilfe eines Schmeiers schon bei Halbzeit hatte. Es ging schon in die letzte Viertelstunde, als der alte Kampfgeist der Neuenbürger erwachte. Da spielten sie einen Fußball, der zum Siege führen mußte und ein unerschütterlicher Zuversicht im Walde wider, als die Neuenbürger durch ein wunderbares Tor den Sieg sicherstellten. — Grödingen trotzte dem augenblicklichen Tabellenführer Calmbach durch ein 1:1 einen wertvollen Punkt ab und Wilsbach holte sich sogar in Conweiler mit 3:4 Toren die Punkte.

Kreisklasse 2

Wie uns Ende der vergangenen Woche von privater aber zuverlässiger Seite aus Pfingweiler mitgeteilt wurde, hat sich der dortige VfB wegen Spielermangel von den Pflichtspielen zurückgezogen. Das angelegte Pflichtspiel Ottenhausen — Pfingweiler fiel daher aus.

Drei Gauligaspieler - drei Ueberraschungen

Veränderte Sportclubelf besiegte Kickers - Neuling frohte dem Meißer

Wie erwartet brachten die drei württembergischen Fußball-Gauleistertrophäen am Sonntag überaus harte und spannende Kämpfe. Auch Ueberraschungen blieben nicht aus, denn keine der drei Begegnungen endete mit Siegen der favorisierten Mannschaften. Der Meißer VfB Stuttgart mußte gleich in seinem ersten Punktspiel einen Punkt abgeben. Es glückte seinem alten Mannschaftskapitän, gegen den er sich schon immer sehr schwer tat, ein verdientes 1:1 Unentschieden. Die SpBgg. Bad Cannstatt konnte damit schon den zweiten Kampf in der württembergischen Gauliga unentschieden gestalten. Ein hoffnungsvoller Anfang für den Neuling! Die 10 000 Zuschauer, die sich zum Doppelspiel in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Rampfbahn eingefunden hatten, erlebten dann im zweiten Spiel eine noch größere Ueberraschung. Der Stuttgarter FC, der seine Mannschaft völlig umgestellt hat, brachte den Kickers mit 2:0 verdient eine kaum erwartete Schlappe bei. Auch im dritten Spiel des Tages gab es kein „Vorchaumärges“ Ergebnis, konnte doch Bäckingen beim gefährlichen ESG. Ulm einen Punkt erzwingen.

Deutschlands Fußballer siegte gegen Rumänien 4:1

Der große Fußball-Wanderkampf im Vukarester NSG-Stadion, Rumänien schönster und größter Kampfstätte, war einfach einmalig. Rund 95 000 Rumänen befanden sich in einem wilden Begeisterungszustand, der während der 90 Minuten herrlichsten Kampfes nicht abriß und fast keine Schranken kannte. Selbst dann, als die rumänische Elf längst hoffnungslos geschlagen war, begleiteten die Tausende jede Ballabgabe, jeden Vorstoß und jede gelungene Abwehr mit einem Sturm von leidenschaftlichen Hurrahs. Die kleine Kolonie, darunter fast 1000 Banater Deutsche, wurden immer wieder überdeckt von der Ausdauer, der Lungenkraft und einem derartigen Stimmengewirr. Es war gewiß nicht leicht für unsere Landeself, in einem solch tollen Gegenstand die Nerven zu behalten. Doch sie trotzdem gegen einen wirklich gefährlichen Gegner mit 4:1 (1:0) klarer als erwartet gewonnen, war ein Verdienst einer großen Mannschaftsleistung aus der Heimat. Schön, die Wiener Schmah und

Stosmal und der Reuling Villars-Dussburg herauskroten.

Fußball

Mannschaften	—	Deutsches	1:1
2. Runde des Länderspiels			
Gertraud Berlin	—	Hindenburg	ausgef.
Blauweiß Berlin	—	März ES.	2:1
Vord. Antwerpen	—	Brandenburg	ES. 0:1
Punktspiele der Gauliga			
Südwestdeutsche			
VfB. Stuttgart	—	SpBgg. Bad Cannstatt	1:1
Stuttgarter FC.	—	Stuttgarter Kickers	2:0
ESG. Ulm	—	Union Hechingen	2:3
Südwestdeutsche			
Karlsruher SV.	—	FC. Pforzheim	0:1
SpBgg. Conweiler	—	ESB. Wilsbach	0:2
Phönix Karlsruhe	—	SS. Offenbach	0:0
WV. Reutlingen	—	FB. Wilsbach	1:1
Freiburger FC.	—	VfB. Mannheim	2:1
Südwestdeutsche			
FC. Nürnberg	—	FC. Neuenbürg	0:2
ESG. 1900 Wilmshausen	—	Neuenbürg Kickers	1:1
SpBgg. Wilmshausen	—	ESG. Reutlingen	0:0
SpBgg. Wilmshausen	—	ESG. Reutlingen	0:0
ESG. Reutlingen	—	ESG. Reutlingen	0:0

Bekanntmachung

Zwangsentziehung in Calmbach Kreis Neuenbürg.

Zum Zweck der alsbaldigen ortsbauplanmäßigen Herstellung (Erweiterung) der Schönbürgerstraße in Calmbach soll die im Eigentum des Sigarenfabrikanten Karl Seyfried in Calmbach stehende, in die genannte Straße fallende Grundfläche — Stachwerkobjektum an Gebäude Nr. 41 3 a 23 am Wohnhaus, Scheuer, Schweinestall und Hofraum oben im Dorf an der Calwerstraße, Grundbuchheft Nr. 284 Abt. I Nr. 1 — enteignet werden.

Der Vertreter des Karl Seyfried, Rechtsanwalt Walz in Neuenbürg, hat beantragt, daß ihm dann gemäß Art. 11 Abs. 4 des Zwangsentziehungsgesetzes das ganze Grundstück — also auch die hinter der Baulinie liegende Grundfläche — enteignet wird.

Der Plan des Messungsamts Neuenbürg vom 19. November 1937 über die Zwangsentziehung liegt

vom 27. September 1938 bis 10. Oktober 1938 auf dem Rathaus in Calmbach zu jedermanns Einsicht auf.

Etwasige Einwendungen der bei der Entziehung unmittelbar oder als Nebenbeteiligte Personen gegen den Plan oder gegen die Entziehung sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung innerhalb des obigen Aufsehungszeitraums beim Bürgermeister in Calmbach schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß alle Inhaber dinglicher Rechte an dem obigen Grundstück, sowie etwaige Pächter und Mieter befragt sind, ihr Interesse bezüglich der Feststellung der Entschädigung in der später vom Kommissar zur Verhandlung hierüber anzuberaumenden Tagfahrt zu vertreten, und daß auch im Falle des Nichterscheinens der Beteiligten in der Tagfahrt die Verhandlung stattfindet, die Entschädigung festgestellt und die Entziehungserfügung erlassen und in Vollzug gesetzt wird.

Als Kommissar i. S. des Art. 29 des Zwangsentziehungsgesetzes ist vom Herrn Württ. Innenminister der Unterzeichnete bezw. dessen gesetzlicher Stellvertreter bestellt worden. Zugleich ist die Zahl der Sachverständigen auf drei festgesetzt worden. Die Beteiligten werden hiermit aufgefordert, sich über die Person der Sachverständigen zu einigen und mir diese bis spätestens 15. Oktober 1938 zu benennen. Der Ort und die Zeit der Verhandlung sowie die Namen der Sachverständigen werden von mir mindestens 10 Tage vor dem anzuberaumten Termin bekanntgemacht werden.

Neuenbürg, den 21. September 1938.

Der Landrat: Lempp.

Höchstpreise für Zweifischen.

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister hat mit Zustimmung des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung den Erzeugerhöchstpreis für blaue Haungweifischen für Württemberg auf 16 Pf. je 1/2 Kg. festgesetzt.

Dieser Preis ist einzuhalten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Neuenbürg, den 22. September 1938.

Der Landrat: Lempp.

Mütterberatungsfunden

des Amtes für Volksgesundheit vom 28. September bis 1. Oktober 1938.

Wilsbach 28. 9. Altes Schulhaus 14.00 Uhr. Amt für Volksgesundheit.

Fachkurse.

Auf die Bekanntmachung des Landesgewerbeamts vom 17. September 1938 — Regierungsanzeiger Nr. 109 — über Veranstaltung von Fachkursen wird hingewiesen.

Der Regierungsanzeiger kann auf den Rathäusern eingesehen werden.

Neuenbürg, den 23. September 1938. Der Landrat.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Dienstag, 27. September 1938, vorm. 10 Uhr in Neuenbürg:

- 1 Ford-Auto.
- Zusammenkunft am Rathaus.
- Gerihtsvollzieherstelle Neuenbürg.

500 ccm DKW Motorrad

Baujahr 1935, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Tages-Ordnung

für die Besprechung mit den Gemeinderäten am Dienstag den 27. September 1938, abends 7/9 Uhr.

Öffentlich:

- 1. Beschaffung eines Sprengwagens, Teegeräte usw.
- 2. Durchführung der Wasserleitungsarbeiten auf der Kleinen Höhe.
- 3. Sonstiges.

Anschließend nichtöffentliche Sitzung. Birkensfeld, den 24. September 1938. Der Bürgermeister: Frank.

Zur Herbstbestellung

nehme ich Aufträge entgegen in Hochzucht, Saatweizen, Roggen, Dinkel ferner in Thomasmehl, Kalifals, Düngerkalk und jeden Stückstoffdünger in jeder gewünschten Menge.

Zur Lieferung in Speisefartoffeln frei Keller halte ich mich empfohlen. Gleichzeitig empfehle ich Kohlen, Briquettes und Koks den Behörden wie Privaten, auf Wunsch frei Haus.

Emil König Landesprodukte / Düngemittel und Kohlen Reudach bei Neuenbürg.

Werde Mitglied der NSV.

Verdient bei Magen- u. Darmkatarrh!

Immer Apollo-Sprudel gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Prepate kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Godesberg

Neuenbürg, den 25. Sept. 1938.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau

Emilie Geiger

geb. Schindler

am Samstag nacht 1/1 Uhr, nach langem, schweren Leiden in die ewige Heimat eingegangen ist.

In tiefer Trauer: Franz Geiger.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, in Vaihingen a. Enz von der Friedhofskapelle aus statt.

Gräfenhausen, 25. Sept. 1938.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Gottliebin Keller

geb. Becht

heute mittag nach längerem Leiden im Alter von nahezu 78 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Dienstag 27. September, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Druckfachen

liefern schnellstens C. Mees'sche Buchdruckerei.

1 Akkordeon mit Tasten, 2 Geigen mit Bogen u. Stuln, mehrere Blockflöten mit Hütle und Schule, sehr preiswert, gibt ab: Neuenbürg. Telefon 481

Stempelfischen Firmenstempel Stempelfänder C. Mees'scher Buchverhau Neuenbürg

Prags letzte Chance

Die langen Tage und Nächte der Unge-
wöhnlichkeit sind vorüber. Mit dem freundlichen
Händedruck der zwischen Adolf Hitler
und Neville Chamberlain beim Ab-
schied von Godesberg gewechselt wurde, ging
ein spürbares Aufatmen durch ganz Europa.

Noch während über den Verlauf der Go-
desberger Besprechungen in allen Vorjüm-
mern und Redaktionen völlige Unklarheit
herrschte, preschte ein Teil der englischen
Zeitungen in überflüssiger grober Weise gegen
die „unerfährliche Gabel“ des Reiches vor,
um dann einige Stunden später besänftigt
zuzugeben, daß Hitler doch größer sei,
als die Gefahr, die vor Europa stand. Auch
die Pariser ärgerten sich über einige vor-
eilige Blätter an den Kathäusern der Vor-
orte. Der Krieg ist noch ein-
mal abgebaut selbst das neueste
Abenteuer des tschechischen Gene-
rals und Ministerpräsidenten, Syrovky,
die brutale Durchführung der Mobilisie-
rung seiner Arme, konnte die Godesberger
Aussprache nicht mehr vom Frieden zum Un-
frieden wandeln. Das danken wir dem
Führer und seinem englischen Verhandlungs-
partner.

In begründeter Offenheit hat
Benito Mussolini noch einmal in ent-
scheidender Stunde an Prag das Wort ge-
spricht. Er erhob den Vorwurf gegen diesen
Staat „vollkommener Demokratie“, daß die
Regierung Hodza gerade in dem Augenblick
zurücktrat, als sie die Verantwortung
ihrer Katastrophenspolitik zu tragen hatte.
Das ist höhere demokratische Diplomatie!
Die Bekräftigung der deutsch-italienischen
Freundschaft, als dem unersetzlichen
Voll gegen herausfordernde Tendenzen
demokratischer Staaten ist der Beweis
wahrer und edelster Kameradschaft.

Herr Benesch hat eine letzte Chance
erhalten. „Prag hat sechs Tage Bedenkzeit“,
erklärte der Duce in Padua. Die klaren und
endgültigen Forderungen des Reiches lassen
dem tschechischen Staatspräsidenten keine
weiteren Winkelmöglichkeiten mehr zu. Die un-
wahre Begründung seines Mobilisierungs-
befehls ist inzwischen auch durch
die europäische Presse widerlegt worden.
Denn die Godesberger Besprechungen haben
nicht durch den deutschen Standpunkt einen
„Abbruch“ herbeigeführt, vielmehr haben die
unmühevollen Willkürakte der
Tschechen die Besprechungen nur begrün-
det verlängert.

Was sich in den letzten 48 Stunden im
Staate Benesch ereignete, verrät keine
Sinnesänderung des Legionär-Generals
und Regierungschefs Syrovky. Nicht nur
im sudetendeutschen Gebiet geht das blind-
wütige Morden weiter, auch in den pol-
nischen und ungarischen Volksteilen
lassen Wehrlose den hussitischen Greueln in
steigender Zahl zum Opfer. Die Krone der
Herabwürdigung steht allem bisherigen die
neueste Bekanntmachung des tschechischen
Generalstabes auf. Das Ve-
kennen Deutscher, Polen, Ungarn u. a.
zu ihrem Volkstum wird kurzerhand mit
dem Tode bestraft. Wenn tschechische
Soldaten oder bolschewistische Nordbarden
mordend und menschenfurchend durch die
Straßen rufen, daß sich niemand rettet!
Die Passionswoche aller Nicht-
tschechen — wie es der Duce sagte — ist
wahrhaftig über dieses Land hereingebrochen.
Im das Bild des Grauens und des Wahnsinns
zu vervollständigen, sei noch bemerkt,
daß die Befestigungen und Waffenanbän-
dungen an der deutschen polnischen und un-
garischen Grenze sich allmählich ins Ungeheuer-
liche steigern. Soll dies wirklich die Antwort
Prags auf das Memorandum Deutschlands sein?
— Das große Teile der tschechischen
Bevölkerung mit dieser Benesch'schen
Wahnsinnspolitik nicht einverstanden
sind, beweist ein Vorfall an der tschechischen
Grenze. Dort kamen auf einem deut-
schen Grenzbahnhof in einem bunten zusam-
mengesetzten Sonderzug das gesamte tschechische
Bahnpersonal mit ihren Familien an,
um sich vor dem drohenden blutigen Zusam-
menbruch zu retten. Diese verständ-
lichen Grenzübergänge ins Reich werden
noch ergänzt durch die eilige Flucht vieler
Wirtschaftsführer und anderer „Prominen-
ten“ aus der Tschechei. Das sind Zeichen des
völligen Zusammenbruchs!

Nur noch wenige Stunden, und Adolf
Hitler wird vor das gesamte deutsche Volk
treten und zu uns sprechen. In allen
Städten und Dörfern unseres Reiches werden
unsere Volksgenossen zusammenströmen.
Denn immer in entscheidenden Stunden der
Nation ist der Führer seinem Volke
am nächsten. In unerschütterlicher Zu-
versicht hat in den vergangenen Tagen und
Stunden unser Volk auf seinen Führer ge-
schaut. Es weiß, daß er sein erster und
bester Anwalt ist. Wir haben im natio-
nalsozialistischen Reiche fünf Jahre des
Aufbaus erlebt, wir stehen alle, Mann für
Mann, hinter seinem Wort, getreu unserem
Gelübde: Führer befehl — wir
folgen! Die Welt wird heute abend den
neuen Beweis deutscher Ein-
mütigkeit erleben, wenn die Führerworte
aus dem Sportpalast in die deutschen Gaue
und in die Welt hinausdringen. Gleichzeitig
kann das Ausland auch ein Beispiel wahrer

Ungeheure Panik in der Tschechei

40 000 Flüchtlinge an einem Tag — 1100 Gefangene als Geiseln mitgebracht

Gainberg, 25. September. Die Mobilisierungs-
befehle des Herrn Benesch hat
auch in der Slowakei die bereits herrschende
Krisenstimmung außerordentlich verschärft.
Die Nachricht von der Mobilisierung rief
unter der gesamten Bevölkerung eine un-
geheure Panik hervor. Dem Mobilisierungs-
befehl wird von den Einberufenen,
wenn überhaupt nur mit größtem Wider-
willen Folge geleistet. Die meisten Autos
sind vom Militär requiriert. Der Grenzüber-
tritt ist nur noch in der Richtung nach Gain-
berg offen. Der Eisenbahn- und der Stra-
ßenbahnverkehr zur Grenze ist eingestellt.

Die bei Berg über die Grenze kommenden
Flüchtlinge erzählen von der Schreckensstim-
mung, welche die Mobilisierung unter der
deutschen, slowakischen und ungarischen Be-
völkerung ausgelöst hat. Denn gleichzeitig
wurde auch hier der kommunistische
Mob bewaffnet, so daß das Schlimmste
zu befürchten ist. Unter dem Eindruck der
sündigen Drohungen haben die Flüchtlinge
Haus und Hof und ihre Arbeitsplätze ver-
lassen und sind, soweit es ihnen möglich war,
an die deutsche Grenze gekommen. Immer
wieder ist es erschütternd, die gequälten Ge-
sichter dieser Flüchtlinge zu sehen. Mit einem
aus innerstem Herzen kommenden Ausdruck
der Erschütterung betreten sie deutschen Boden,
wo sie bereitwillig Aufnahme und
Hilfe finden.

Unbeschreibliches Elend der Flüchtlinge

Die Mobilisierung der tschecho-slowaki-
schen Arme und die militärischen Vorgänge
im Grenzgebiet ließen die Flüchtlingszahl am
Samstag Sprunghaft emporschnellen. Der
Samstag brachte die größte Flüchtlingszahl
seit 14 Tagen. Insgesamt überschritten von
Oberschlesien bis zum Gau Niederodonau über
40 000 Menschen die Reichsgrenze,
darunter über 30 000 Männer. Die Zahl der
Flüchtlinge beträgt am Samstagabend fast
170 000. Die NS-Volkswirtschaft und das
sudetendeutsche Flüchtlingshilfswesen hatten
die ganze Nacht zum Samstag und den
Samstag über alle Hände voll zu tun, um
die Flüchtlinge zu versorgen und weiterzu-
transportieren. Die Transporte mußten zum
größten Teil mit Sonderzügen vorgenommen
werden. In aller Eile mußte eine ganze
Reihe von neuen Flüchtlingslagern
geschaffen und eingerichtet werden. Es wur-
den zu diesem Zweck Schulen, Turnhallen
und Gasthäuser herangezogen.

Der Flüchtlingsstrom hält auch am Sams-
tagabend unverändert an. Das Elend der
Flüchtlinge ist unbeschreiblich.
Sie haben entsetzliche Stunden hinter sich
und mühten immer in der Erwartung sein,
von tschechischen Kugeln getroffen oder von
den Säcken selbstgenommen und als Militär-
flüchtlinge zum Erschießen verurteilt zu
werden.

Unter den Flüchtlingen befanden sich auch
mehr als 2000 Angehörige von
Truppenteilen, die sich unter Mit-
nahme der Waffen entfernt hatten. Es ge-
lang den Flüchtlingsgruppen im oberen Erz-

gebirge, ferner im sogenannten Niederland
bei Blumberg, im Abschnitt von Friedland in
Böhmen und in der Gegend Freivaldau-
Jägerdorf sich nicht nur auf Reichsgebiet
durchzuschlagen, sondern gleichzeitig insge-
samt 1100 Offiziere, Soldaten und
Beamte zu entwaffnen und auf
Reichsgebiet mitzunehmen. Die 1100 Gefan-
genen sind zunächst in Gefangenenlagern zu-
sammengesetzt worden. Unter den Gefan-
genen befinden sich 102 tschechische Offiziere,
darunter ein Oberst, zwei Majore und vier
Kapitäne. Die sudetendeutschen Flüchtlinge
erklärten den deutschen Behörden, sie hätten
die Gefangenen mitgebracht, um Geiseln
für ihre Angehörigen zu haben und zu ver-
hindern, daß wegen ihrer Flucht ihre Ange-
hörigen bösen Missetaten.

Wilde Jagd auf Frauen

In heißen Scharen flüchten auch die Ein-
wohner aus dem Braunauer Land über die
Grenze. Wie die Flüchtlinge berichten, wur-
den selbst schwangere Frauen von den ver-
stärkten tschechischen Banden nicht verschont.
So wurde eine Frau mit Fußtritt und
Gewehrstoßschlägen so lange mißhandelt,
bis sie mit schweren inneren Blutungen fort-
getragen werden mußte. Neureidlich veran-
halten die Horden systematische Jagden auf
sudetendeutsche Frauen und Mädchen, um
Raubtätigkeiten an ihnen zu verüben.
Ein Flüchtling berichtet, daß seine 12jährige
Tochter auf einem Versorgungszug vor der
Eladi vergewaltigt wurde.

Die zwangsweise Aushebung von sudeten-
deutschen Männern aller Jahrgänge zum
tschechischen Wehrdienst wurde den ganzen
Tag über im Braunauer Land unter schwe-
ren Mißhandlungen vorgenommen. Immer
heftiger werdende Schießereien an der Grenze
zwischen Lunzendorf und Münselburg be-
drohen das Leben der Flüchtlinge auf das
schwerste. Auf einen Geflüchteten aus März-
dorf wurden fünfmal Schüsse abgegeben.
Auf der Steine-Bräde in Ottendorf wurde
ein Viehhändler durch mehrere Gewehr-
schüsse schwer verwundet. Auf den Bauerhöfen er-
scheinen ständig Herden, um sämtliche Pferde
und Schweine zu requirieren.

In Ottendorf rissen die Hussiten auf
der Strecke Mittelstein-Braunau-Befels-
dorf und Cöhen-Brünn die Gleise auf, so
daß der Zugverkehr vollkommen lahmgelegt ist.

Sämtliche Einwohner der Ge-
meinde Weitzersreuth sind auf Reichs-
gebiet geflüchtet und befindet sich in
Schönberg.

Sturm auf Sporkassen und Läden

In Mährisch-Schlesien setzte am
Samstagvormittag unter dem Eindruck der
Mobilisierung ein ungeheurer Aufruhr auf
die Sporkassen und Ladengeschäfte ein. Im
Laufe des Vormittags wurden dann, vor
allem in Troppau, sämtliche Läden und Bä-
ros geschlossen und blutige vergit-
tert. Die Hotels sind von den letzten Gästen
verlassen und erhalten überall tschechische
Einquartierungen.

Polen beharrt auf seiner Forderung

Riesiger Zustrom zum Freikorps — Blutiger Kleinkrieg an der polnisch-tschechischen Grenze

Warschau, 25. September. Die Warschauer
Presse veröffentlichte in großer Aufmerksamkeit
das Schlußkommuniqué der Godesberger
Konferenz, das in den maßgebenden politi-
schen Kreisen der polnischen Hauptstadt mit
Befriedigung aufgenommen wurde. Man ist
der Ansicht, daß auf Grund des deutschen
Memorandums die Verhandlungen zwischen
London und Berlin fortgesetzt werden. Die
tschechische Mobilisierung wird als ein
europäisches Friedensbedeutsames
Zeichen dieser erneuten Herausforderung der
sich im bolschewistischen Hochwasser bewegen-
den sogenannten Prager Regierung hat man
dennoch die Hoffnung auf eine friedliche
Regelung nicht aufgegeben. Man läßt jedoch in
der gesamten Presse keinen Zweifel darüber,
daß Polen entschlossen sei, auf der Rück-
gabe Olsa-Schlesiens zu bestehen,
gleichgültig in welcher Form die künftigen
Verhandlungen verlaufen werden. Die dem
Außenminister Beck nahestehende „Gazeta

Polita“ erklärt in ihrem Kommentar zu Go-
desberg, daß der Führer und Chamberlain
zweifellos eine gemeinsame Plattform ge-
funden hätten, um eine friedliche
Grenzrevision durchzuführen.

Blutige Kämpfe im ganzen Grenzgebiet

Die Lage der polnischen Volksgrenze in
der Tschechei hat sich in den letzten Tagen
und Stunden stark zuspitzt. Allmählich ent-
wickelt sich ein regelrechter Kleinkrieg. Allent-
halben sind Waffen an die Kommunisten
durch die tschechischen Soldats verteilt worden.
Diese bewaffneten Banden, unter denen sich
viele Verbrecher befinden, veranstalten „Haus-
suchungen“ in den Häusern der polnischen
Bevölkerung, plündern polnische Einwohner
auf den Straßen aus und reizen ohne Unter-
laß die tschechische Bevölkerung. Nachts drin-
gen tschechische Gendarmen in die Häuser der
Polen ein, reihen die polnischen Wehrpflich-
tigen aus den Betten und verschleppen sie in
weit entfernte Garnisonen im Innern der
Tschechei.

Die Kämpfe haben sich auf das ganze
Grenzgebiet von Japinka-Pasch bis
nach Oderberg ausgedehnt. Besonders
blutige Kämpfe fanden in Karwin, Freistadt,
Tzchnitz und Oderberg statt. Die Tschechen
setzten schwere Maschinengewehre ein, die von
Anarchisten des polnischen Freikorps mit
Handgranaten gestärkt wurden. Auf beiden
Seiten hat es große Verluste gegeben.

Grenze vollständig geschlossen

Seit der tschechischen Mobilisierung ist die
Grenze auf tschechischer Seite nach Polen
vollständig geschlossen worden. Das gilt auch

für den Telephon- und Eisenbahndien-
st. Der internationale Zugverkehr nach
Wien, Ungarn, Jugoslawien und Italien
wird daher jetzt über Rattowitz, Breslau,
Rürnberg umgeleitet. — Die Zahl der von
dem hussitischen Terror in Polen Zuflucht
Suchenden ist gewaltig im Wachsen begriffen.
So trafen am Samstag, morgens 4 Uhr,
300 wehrpflichtige polnische
Männer ein, die durch den Ansturm auf
polnisches Gebiet gelangt waren.

Über 50 000 im polnischen Freikorps

Offener Aufruf der Tschechen
Eigenbericht der NS-Presse

rp. Warschau, 25. September. Die Bildung
des polnischen Freikorps zur Befreiung
Olsa-Schlesiens macht im ganzen Land große
Fortschritte. Man schätzt die Zahl der Mel-
dungen auf über 50 000. Die Freiwilligen ver-
pflichten sich schriftlich, sich auf Befehl der
Kommandanten jederzeit sofort zu stellen,
um die Befreiung Olsa-Schlesiens zu er-
kämpfen. Es meldeten sich Arbeiter, Beamte
und frühere Soldaten. Die Freiwilligen stehen
vor den Meldebüros Schlange. Auch frühere
Minister, ein General a. D. und höhere Be-
amte finden sich ein. Zahlreiche militärische
Verbände haben ihren Beitritt geschlossen
erklärt. Die Altersgrenze wurde auf 50 Jahre
festgesetzt.

Die Lage in Olsa-Schlesien hat sich außer-
ordentlich verschärft. Die Meldungen lassen
erkennen, daß Chaos und Panikstimmung
vorherrschend. Die Grenze ist vollkommen ge-
schlossen und von tschechischem Militär stark
besetzt. Flüchtlinge werden ohne
Anruf niedergeschossen. Die Tele-
phongespräche Warschau-Prag sind bis auf
diplomatische Gespräche gesperrt. Aus Olsa-
Schlesien hört man, daß dort eine Schlacht
im Gange sei. Man nimmt an, daß die Be-
völkerung von Olsa-Schlesien gegen die Mo-
bilisierung zum offenen Aufstand
übergegangen ist, weil sie nicht auf polnische
Soldaten schießen will.

Dimitrow mobilisiert die Komintern

Internationaler Kampfausschuß gegründet
Eigenbericht der NS-Presse

rst. Warschau, 25. September. Nach Mos-
kauer Blättermeldungen wurde in der sowjet-
russischen Hauptstadt auf die Initiative des
Kominternhauptlings Dimitrow ein
internationaler Kampfausschuß
zur Verteidigung der Tschecho-
Slowakei gegründet. In dem Kamp-
aufruf heißt es u. a., daß es auch heute noch
nicht zu spät sei, die Tschecho-Slowakei zu
retten. Wenn auch die sudetendeutschen Ge-
biete vorübergehend (I) an den Faschismus
gefallen seien, so sei dies erst recht für das
Weltproletariat ein Ansporn, den Kampf
gegen den Faschismus aufzunehmen. Die
Genossen in der Tschecho-Slowakei seien die
Vorläufer für Frieden, Freiheit und Democ-
ratie. Nazideutschland müsse vernichtet
werden, dies könne nur geschehen, wenn die
ganze Welt geschlossen dagegen marschiere.
Zum Schluß werden in dem Aufruf die Pro-
letarier aller Länder aufgefordert, für die
Weltrevolution zu kämpfen und sich in den
Kampfausschuß einzugliedern. Besonders die
arbeitenden Massen Polens, Ungarns und
Englands werden aufgefordert, auf den
Sturz ihrer Regierungen hinzu-
arbeiten, die im Dienste des Faschismus
stünden.

Rumänien gegen amerikanische Lüge

Keine Mobilisierung
bz. Bukarest, 25. September. Die von einer
englisch-amerikanischen Nachrichtenagentur
verbreitete Meldung über eine angebliche
Mobilisierung in Rumänien wird in Bu-
karest aufs schärfste dementiert. Man weist
darauf hin, daß sogar die Befehlshaber, die an
den letzten Wahlen teilgenommen haben,
in den letzten Tagen wieder entlassen worden
sind.

Seit den letzten beiden Tagen besteht in
Rumänien eine verstärkte Pressezensur,
nach der alle den Eindruck erweckenden
Meldungen, wonach der Friede gefährdet
werden könne, nur ganz klein veröffentlicht
oder überhaupt nicht wiedergegeben werden
dürfen. Als Nachrichtenquelle darf nur die
offizielle Nachrichten-Agentur „Orient-Radio“
Verwendung finden.

Wie die tschecho-slowakische Gesandtschaft
in Bukarest mitteilt, ist der Mobilisierungs-
befehl der Prager Regierung auch für sämt-
liche in Rumänien lebenden tschecho-slowaki-
schen Staatsbürger verbindlich.

König Boris beim Führer

Als Gast Hermann Görings in Ostpreußen
Berlin, 25. September. König Boris
III. von Bulgarien, der sich auf der
Durchreise durch Deutschland befindet, stattete
am Sonntag dem Führer und
Reichskanzler einen Besuch ab.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Gö-
ring, dessen Gesundheit völlig wiederherge-
stellt ist und der sich, wie bereits gemeldet,
zur Zeit in Ostpreußen befindet, hatte in
diesen Tagen König Boris von Bulgarien zu
Gast. Der König begab sich am Samstag mit
dem Flugzeug nach Berlin zurück.

Ward Price über Godesberg

London 25. September. In der Daily Mail berichtet Ward Price aus Godesberg über seine Eindrücke, die er aus einer Unterhaltung mit führenden deutschen Persönlichkeiten gewonnen hat. „Sie würden der Welt einen Dienst erweisen“, so habe man ihm gesagt, „wenn Sie die Panik zerstreuen, die wir aus anderen Ländern hören und die nicht der im Hotel Dresden vorherrschenden Atmosphäre entspricht. Hitler und Chamberlain sind im Augenblick dabei, den Frieden zu erwägen, nicht aber den Krieg vorzubereiten.“ Der Premierminister habe ein Memorandum Hitlers vor sich, so berichtet Ward Price weiter, das nichts anderes als die Durchführung der bereits angenommenen Vorschläge über die Abtretung des sudetendeutschen Gebietes enthalte. Wenn die Tschechen zustimmen, so habe man ihm erklärt, die Deutschland durch den französisch-englischen Plan bereits zugestandenen sudetendeutschen Gebiete zu räumen, dann werde es keinen Konflikt geben. Sowohl Chamberlain wie der Führer sind beide für den Frieden. Und alle, die guten Willens sind, sollten sie beide in ihrer Friedensarbeit unterstützen, statt die Welt durch falsche Nachrichten in Panik zu versetzen.

Der Sonderberichterstatter des Paris Midi, Prevalière, gab seinem Blatt am Samstag einen ausführlichen Bericht aus Godesberg, in dem er die Bedeutung der abschließenden Unterredung zwischen dem Führer und dem englischen Premierminister zu ergründen sucht. Dabei will er aus sicherer englischer Quelle erfahren haben, daß Chamberlain den Eindruck habe, einem umfassenden französischen Mandat gegenüberzustehen, das das Ziel habe, die Ereignisse zu überführen. Dieses Mandat sei in Frage sowohl hinsichtlich und andererseits kommunistisch. Die angebotene Kündigung des Nichtangriffspaktes mit Polen durch die Sowjetunion habe ihn in dieser Annahme noch bestärkt. Der englische Premierminister solle England und auch Frankreich aus diesem Spiel auf jeden Fall heraushalten.

17 Stunden hilflos am Steilabhang

Vor den Augen des Kameraden in die Tiefe gestürzt

Eigenbericht der NS-Press

München, 25. September. Die schönen Spätsommertage haben zahlreiche Alpinisten in die Berge gelockt. Als Folge davon werden wieder mehrere Unglücksfälle gemeldet. So stürzte bei einer Klettertour am bekannten Gaisstein bei Füssen ein neunzehnjähriger Tourist vor den Augen seines Kameraden ab. Beim Abstieg von der Gohren in den Berchtesgaden Alpen verirrte sich ein Tourist aus Ostpreußen und seine Begleiterin aus dem Rheinland. Die Nacht über mußten die beiden hilflos am Rande eines steilen Abhanges ausharren. Erst am nächsten Morgen konnten die Hilferufe gehört werden. Einer Rettungsmannschaft gelang es dann in schwieriger Kletterarbeit, die zwei Bergsteiger, die 17 Stunden in der Wärd verbracht hatten, abzufischen und wohlbehalten zu Tal zu bringen. Nach einer Mitteilung der Deutschen Bergwacht fehlt von zwei weiteren Touristen, die bereits am vergangenen Sonntag eine Bergwanderung begonnen hatten, bis jetzt noch jede Spur.

Aus Württemberg

Nutesheim, Kr. Leonberg, 25. September. (Perblutet.) Der bei der Gutsverwaltung Goller in Arbeit stehende 14 Jahre alte Lehrling Dieter Klemm, der auf einer Wiese beim Bahnhof Nutesheim mit Grasrechen beschäftigt war, stürzte von der hierzu verwendeten Maschine herab und wurde von dem Rechen so schwer verletzt, daß er an Ort und Stelle verblutete. Als das Pferd allein nach Hause kam, begab sich der Arbeitgeber sofort auf die Suche nach dem Jungen, den er dann tot am Boden liegend auffand. Der Lehrling stammte aus Stuttgart.

Siechingen, Kr. Urach, 25. September. (Drei Kinder an Tollkirschen.) Drei hiesige Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren, deren Eltern auf dem Felde arbeiteten, gerieten an einen Tollkirschenstrauch und aßen von den giftigen Früchten. Die Eltern sorgten sofort für ärztliche Hilfe. Während zwei Kinder der Besserung entgegengehen, schwebt das dritte Kind noch in Lebensgefahr.

Nabensburg, 25. September. (Falscher Steuerbeamter verhaftet.) Wie berichtet, hat dieser Tage in Nabensburg sich ein Vursche für einen Steuerbeamten ausgegeben und in zwei Fällen Gelder für die Bürgersteuer eingekassiert. Der freche Betrüger konnte nun in Weingarten in der Person eines 25 Jahre alten ledigen Mannes ermittelt und festgenommen werden.

Del aus Traubenkernern

Stuttgart, 24. September. Wie bereits gemeldet, wird im kommenden Herbst die Erfassung von Traubenkernern zur Gewinnung von Traubenkernöl auf eine wesentliche verarbeitete Grundlage gestellt. Im Weinbaugesamt Württemberg haben sich 34 Weinbaugemeinden freiwillig bereit erklärt, die Entkernung der Traubenkerner zur Gewinnung von Traubenkernöl vorzunehmen. Es werden im Jahre 1938 folgende Gemeinden mit der Entkernung beauftragt: 1. Oberes Neckartal: Weinstetten, Wehingen, Bönnighausen, Erlsbach-Winswangen, Fellbach, Heilbronn, Großbottwar, Heilbronn, Lauffen a. N.; 2. Rarlgrünningen, Redarsulm, Dohdeim, Stuttgart-Ob- und Untertürkheim, Mühlheim, Mühlbach, Weinsberg, Willibach; 3. Remstal: Geisheppach, Strümpfelbach; 4. Enztal: Deringingen, Hohenbach, 5. Zabergrün: Brackenheim, Eberbrunn, Göggingen, Nordheim, Schwabgrün, Stetten; 6. Kocher- und Jagsttal: Erisbach, Jünglingen; 7. Würt. Taubergrund: Laudenbach, Reckelshausen.

Die Morgenfeier der SA

Stuttgart, 25. September. Die SA-Morgenfeier, die am Sonntagvormittag wiederum viele Tausende von Männern der SA-Gruppe Südwürt zu gemeinsamem Empfang um die Lautsprecher scharte, war unter dem Eindruck der unerschütterlichen Glauben an die deutsche Zukunft getragene Kennwort gestellt: „Du Deutschland wirst bleiben, auch wenn wir vergehen.“ Nach dem von dem Singchor der Gruppe gesungenen Gruppenlied und dem Vortrag eines von Gerhard Schumann verfassten Gedichts „Deutschland“, las der Sprecher der Morgenfeier, SA-Truppenführer Huber, von der deutschen Wiedergeburt aus Alfred Rosenbergs „Blut und Ehre“. Die Haltung des deutschen Volkes, so wird u. a. darin gesagt, ist wieder heroisch geworden. Das ist ein Wort, das uns gerade in diesen Tagen politischer Hochspannung mit ganz besonderer

Zubersicht erfüllt. Aber nicht nur in rein militärischem Sinn, sondern auch in weltanschaulicher und kulturpolitischer Hinsicht begegnen wir dieser heroischen Haltung auf Schritt und Tritt. Nach jahrhundertalten dynastischen und konfessionellen Kämpfen ringt die deutsche Nation um neue Werte, vor allem wieder um die Behauptung der nationalen Ehre, um die Einheit und Einigkeit des Reichs. Nach Rosenberg war das erste Reich ein römisches Reich deutscher Nation und das zweite ein machtpolitischer Staat ohne weltanschauliches Fundament. Das Dritte Reich aber ist und wird sein der erste, echte und deutsche Nationalstaat. Die Morgenfeier war von musikalischen Vorträgen des SA-Quartetts umrahmt.

Vollschädling verurteilt

Der Holzsputus des Pendlers

Göppingen, 25. September. Jedermann kennt das Pendel oder Senklot, das der ehrbare Handwerker zu seiner Arbeit verwendet. Daß diesem harmlosen Pendel magische Kräfte innewohnen sollen, und daß es in der Hand des „Medizinmannes“ Krankheiten feststellen, ja sogar die richtige Medizin ausfindig machen soll, glauben gläubiglicherweise nur wenige. Die überwiegende Mehrzahl unserer Volksgenossen lehnt diesen Schwundel als Holzsputus ab. Trotzdem fallen immer wieder abergläubische Leute darauf herein. Dies beweist ein Fall, der dieser Tage vor dem Göppinger Amtsgericht verhandelt wurde. Angeklagt war ein solcher Vollschädling, dem zur Last gelegt wurde, daß eine seiner „Patientinnen“ an den Folgen seiner „Behandlung“ gestorben ist. Obwohl er schon einmal wegen verbotenen Pendlens bestraft und erst wieder vom zuständigen Amtsarzt darauf hingewiesen wurde, daß das „Pendeln“ verboten ist, hat er bei einer großen Anzahl seiner Kunden wiederum das Pendel verwendet, um dadurch die ihm unklare Krankheit festzustellen. Die durch den Amtsarzt vorgenommene Prüfung über das medizinische Wissen des Angeklagten ergab ein geradezu erschreckendes Bild von dem Tiefstand seiner fachlichen Kenntnisse. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft gestellte das unverantwortliche und volkschädigende Verhalten dieses Kurpfuschers mit den schärfsten Worten. Er wurde daher wegen verbotenen Pendlens zu der gesetzlichen Höchststrafe von 150 RM verurteilt.

Das Luftschiff über Nürnberg

Friedrichshafen, 25. September. Bei itahender Herbstsonne ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntag um 11.20 Uhr zu seiner 4. Werkstättenfahrt unter Führung von Kapitän von Schiller gestartet. An Bord befanden sich 74 Personen. Der Aufstieg ging unter dem Jubel der Zuschauer Menge glatt vonstatten. Das Luftschiff erschien um 13.30 Uhr über der Stadt der Reichsparteitage, die es in etwa 500 Meter Höhe überflog. Bei wolkenlosem Himmel nahm das Luftschiff Kurs nach Osten und bog dann über der Frankischen Schweiz nach dem Süden ab. Das Luftschiff blieb noch lange im Blickfeld der Nürnberger, die den Lustreisen bei seinem Erscheinen überall freudig begrüßten. Gegen 18.20 Uhr landete es wieder auf dem heimatischen Flugplatz Löwenthal.

Rosenberg über deutsche Vorgesichte

Hannover, 25. September. Die diesjährige Reichstagung für deutsche Vorgesichte wurde hier am Sonntag mit einer öffentlichen Rundgebung eingeleitet. Alle Parteibienststellen, die Wehrmacht, der Arbeitsdienst und die Behörden hatten Vertreter entsandt. Außer den 500 Tagungsteilnehmern waren Tausende von Volksgenossen erschienen. Zu Beginn der Rundgebung hieß der Vertreter der Partei, Gauleiter-Stellvertreter Schmalz, den Reichsleiter herzlich willkommen. Dann sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über die Geschichte und Vergangenheit des deutschen Volkes, die Kämpfe des letzten Jahrtausends und die Aufgaben des deutschen Volkes innerhalb der europäischen Schicksalsgemeinschaft. Die letzten rund 1500 Jahre, so führte er u. a. aus, erscheinen in der Gesamtentwicklung als eine Spanne, hinter der Jahrtausende stehen und nach der — so hoffen wir — ebenfalls Jahrtausende kommen werden. Der Begriff „Europa“ hat gerade durch die Vorgesichte einen viel lebendigeren und unmittelbarer fassbaren Charakter erhalten. Der Nachweis, daß die europäischen Völker urgeboren aus europäischem Boden entstanden sind und, umgekehrt, ihre Kräfte bis weit nach dem Indus geschickt haben, das erst beginnt ein neues gesamteuropäisches Bewußtsein zu zeugen. Im konfessionellen Geschichtsbeußtsein hat man unseren Kontinent das „Abendland“ genannt. Asien das „Morgenland“, wo nicht nur — physikalisch gesehen — die Sonne aufgeht, sondern von wo aus auch alle Kultur und Religion gekommen sei. Mit dem neuen europäischen Bewußtsein bricht diese alte Konstruktion im Bild der Vorgesichte und Rassenkunde in sich zusammen. Die alte konfessionelle Idee vom Abendland ist allerdings untergegangen, das neue, volksbewußte Europa aber hat bereits seine große Wiedergeburt begonnen.

Erfolge der Franco-Truppen

Rote Angriffsversuche blutig abgewiesen

Bilbao, 25. September. Nach dem nationalen Heeresbericht vom Samstag konnten mehrere feindliche Angriffe auf die kürzlich im Abschnitt Manzanaera an der Teruel-Front eroberten Stellungen abgewiesen werden. Ein Luftsturm und zwei Panzerwagen wurden zerstört. An der Andalusien-Front erlitten die Volkswaffen an den Abschnitten Villafraanca de Cordoba und Villa del Rio vernichtende Niederlagen, so daß die Bataillone teilweise von Unteroffizieren geführt werden müssen. An der Ebro-Front setzte die nationale Infanterie ihren Angriff fort und eroberte mehrere Stellungen, wobei der Feind erhebliche Verluste erlitt. Im Luftkampf wurden fünf bolschewistische Bomber abgeschossen.

60 000 Obdachlose in USA

Newport, 25. September. Der verheerende Wirbelsturm, der die Ostküste der Vereinigten Staaten heimsuchte, hat außerordentlich schwere Vermüstungen im Gefolge gehabt. Die Zahl der Toten ist bisher auf rund 500 gestiegen. Da aber noch weite Teile der betroffenen Gebiete völlig von der Außenwelt abgeschnitten sind, befürchtet man, daß diese Zahl noch sehr viel höher werden wird. Rund 60 000 Menschen sind durch das Unwetter obdachlos geworden. Der bisherige Schaden, in den die Vereinigten Staaten noch nicht mit einbezogen sind, wird auf mehr als 250 Millionen Dollar geschätzt. Große Teile des Strandes sind an verschiedenen Stellen der Atlantikküste von den Kluten fortgerissen worden.



Urheberrechtlich geschützt durch Verlagsgesellschaft Manz, München

Im Feuerkreis der Siebe

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ah, was geht denn mit der narrißche Konrad an?“ versuchte der Wirt sich aufzublasen. „Gar nix! Gar nix!“ Hieser Andre benützte die Gelegenheit, seinem alten Gegner im Gemeinderat einen lustigen Treffer zu versetzen. „Kannst'n ja aufschmeißen, den Herrn Baron,“ sagte er lüchlig. „Geht er halt zum Engel-Wirt, der Herr Baron. Steht halt der Engel-Wirt die indianischen Dukaten ein. Der isch net so halbi, bals ums Verdoahn geht.“

Praxmarer erkannte, daß er geschlagen war. Blutrot vor verhaltenem Mut, machte er kehrt und verschwand in seinem Hotel. Als letzter Triumph blieb ihm nur die Tatsache, daß der wilde Konrad bei ihm Quartier genommen hatte und nicht beim Engel-Wirt. Die „Alpenrose“ hatte denn doch durch ihre Pracht über das alte Einkehrwirtschaus gefiegt; und obendrein war sicher an dem Baron ein hübsches Stück Geld zu verdienen.

Nach entschlossen befahl er, den Wagen seines vornehmen Gastes in die neuerbaute Garage zu schieben und die beiden großen Reisekoffer auf Zimmer 8 zu schaffen. Seine persönliche Haltung wollte er vorläufig auf berufsmäßige Höflichkeit stimmen. So kam man am leichtesten über das Peinliche dieser Angelegenheit hinweg.

Bald nach Tisch verließ Andermatt das Hotel und schlenderte die Dorfstraße hinunter.

In seinem kurzen Jagdpeß, den grauen Filzhut mit dem nach unten geführten Gamsbart auf dem Kopf, erschien er den Leuten, die sich neugierig nach ihm umsehen, so gänzlich unverändert, als wären die letzten sechs Jahre nicht ge-

wesen. Viele grüßten ihn mit kummer Schen. Sie wußten, daß er nicht in Frieden aus St. Martin geschieden war; sie fühlten wohl auch, daß er unter der Gebühigkeit von damals geklitten haben mußte. Hatten sie sich doch einmütig auf das zerbrochene Eigentum der Andermatt gestürzt und alle dazu beigetragen, dieser alteingewohnten Familie den Todesstoß zu versetzen.

Daß seine Mutter sich erschossen hatte, war nur zum Teil die Schuld des wilden Konrad gewesen. Gewiß, er hatte in wenigen Jahren ein Vermögen vergeudet, aber die Andermatts waren reich gewesen, sie hätten vielleicht diesen Schlag ausgehalten. Da hatte man ihnen das Darlehen der Gemeindeparkasse gekündigt, den Sonnleitenhof, das Herrenhaus und die Wälder versteigert, hatte sie von der Scholle vertrieben, die sechs Jahrhunderte ihr Eigen gewesen war. Diese Demütigung hatte die alte Baronin nicht erwinden können. An dem Tag, an welchem sie das „Schloß“ hätte verlassen sollen, fand man sie mit durchschossener Schläfe in ihrem Jagdzimmer auf.

Konrad von Andermatt ging wie ein Fremder durch das Dorf. Er dankte für jeden Gruß, er zog seinen Hut und sagte „Grüß Gott!“ oder „Guten Tag!“, aber es klang ganz unbeeinträchtigt. Nur wenn ihm Kinder begegneten, blidte er sie freundlich an, lächelte, rief ihnen einige Worte zu, so daß sie rot wurden und ihm mit offenen Mäulchen nachstarrten. Sie wußten nichts von dem alten Haß der Erwachsenen, von der Mißgunst dieser Vielzahl gegen den Etnen, der in den Augen vieler schwer gekelt hatte. Sie sahen nur einen Mann, dessen scharfes, braunes Gesicht ihnen trotz dem Filzhut fremd und geheimnisvoll erschien.

Der Baron blieb einen Augenblick lang vor dem Schmiedeeisernen Tor seines früheren Besitzes stehen, sah das verrostete Wappen in der Mitte und das weiße Emailschildchen daneben: „Med. Dr. Kammlacher, ord. von 10 bis 12 Uhr“. Seine Lippen verzogen sich zu einem spöttischen Lächeln. Der fleißige Hans! Er konnte sich seiner sehr gut erinnern. Das ovale Ding da sah ihm ähnlich. Auch daß es belächelten

neben dem Oberkopf hing, schien von ungewollter Symbolik zu sein...

Aber sie, sie... die Frau dieses braven Arztes! War auch sie dem Geld unterlegen, das den Besitz der Andermatt erobert hatte? Ihre lebensschafflichen Kasse, der unantastbare Eid, den sie einander geschworen hatten — war das alles vergessen, zertrüben, nie gewesen? Wie konnte sie einen Mann wie Kammlacher heiraten und in dem Haus hier wohnen?

Das hatte er schon in Innsbruck erfahren. Jetzt aber kam der schwerste Augenblick: Er wollte sie sehen. Er wollte wissen, was der brave Hans und sein Geld aus dem Götterbild Marie gemacht hatten! An Andermatts Ohren klangen die Worte der Holländerin vom „Giulio Cesare“, diese eifersüchtigen und doch so wahren Worte: „Und wenn Sie leben, daß diese Frau auch nur eine Frau ist, wenn Sie vielleicht bemerken sollten, daß die Wirklichkeit Sie enttäuscht hat...“

Er biß die Zähne zusammen und schritt langsam durch den Park. Das Blut wich aus seinen Wangen, so daß ihn Braun fleckig wurde; er fühlte sein Herz stürmisch schlagen und kämpfte nur mühsam das Beben seines Körpers nieder. Sechs Jahre! Ichrie es in ihm, sechs Jahre unsäglicher Qual, verzehrender Eifersucht und heimlichen Hoffens! Sechs Jahre verzweifelter Arbeit, ungeheurer Erfolge! Und das alles um einer Frau willen, die vielleicht nichts mehr bot als grenzenlose Enttäuschung...

Hatte sie Kinder? War sie glücklich? Trat er am Ende in ihr Dasein als ein Gespenst aus der Vergangenheit, als eine Erinnerung, deren sie sich schämte und die sie längst auszuschließen bemüht war? — Er hatte zu fragen vergessen, oder nicht gefragt, weil ihm vor der Antwort bangte, als er hätte fragen können. Und jetzt? Jetzt wollte er ganz unvorbereitet vor sie hintrreten, sie sehen, mit ihr sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

